Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Verpaaren unserer Rassetauben.

Januar 1998

Die Ausstellungssaison ist nun vorüber und bei manchen Züchter haben sich die gesteckten Ziele nicht erfüllt. War man mit den Bewertungen zufrieden oder die Erwartungen wurden sogar übertroffen, sind die Probleme, mit denen man wärend der Zuchtzeit zu kämpfen hatte schnell vergessen. Ein Trugschluß, der sich in dem kommenden Zuchtjahr rächen könnte.

Die Planung der Verpaarung dürfte bei den meisten Züchter schon wärend der Ausstellungszeit, vieleicht schon am Ende der Zuchtsaison entschieden worden sein. Bevor wir aber unseren Plan in die Tat umsetzen, müßen bestimmte Voraussetzungen bei den Tauben und im Umfeld vorhanden sein.
Manches Tier hat man noch mit schlechter Erinnerung im Gedächtnis. Nicht zufriedenstellendes Brutverhalten, mangelnde Aufzucht, schlechtes Paarverhalten usw. Da es aber vom Äußerlichen ein Spitzentier ist, wird es vermutlich in den nächsten Jahren immer wieder in der Zucht stehen und nicht nur ihre "Schönheit", sondern auch alles Nekative an ihre Nachkommen weitervererben.

Die Größe des Zucht- und des Jungtierschlages sowie die Volieren und die Einrichtung bestimmen die Anzahl der Zuchtpaare. Zellengrößen die sich nach den Rassen richten und genügend Bewegungsfreiheit für die Tiere gehören genauso zu einen guten Start wie Tauben, die in Gesundheitlich guter Form und frei von inneren sowie äußeren Schmarotzer sind. Eine Sammelkotprobe vor der Zusammenführung gibt Gewißheit. Besondere Aufmersamkeit widmen wir zugekauften Tieren, da bei diesen weder der gesundheitliche Zustand, noch die Erbmasse bekannt ist.

Bevor es zur Verpaarung (Zusammenführung der Erbsubstanzen beider Tauben) kommt, sollten alle zu vererbende Fakten des einzelnen Tieres festgehalten werden, was nicht immer möglich ist. Die Grundlage einer planmäßigen Zusammenführung ist ein sorgfältig geführtes Zuchtbuch, in dem alle für uns wichtigen Daten festgehalten wurden. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild, das wir ja sichtbar vor uns haben, sondern auch Vorgänge der Entwicklung von der Geburt an. Da unsere Tauben nicht nur das für uns Sichtbare in ihrer Erbmasse tragen, sondern Erbgut vieler Generationen, sollten wir bei der Planung auch Eltern, Großeltern usw. mit einbeziehen.

Da wir wissen, daß es eine Gesetzmäßigkeit in der Vererbung gibt, wäre es unklug, sie nicht in unsere Zucht mit einzubeziehen. Unsere Tauben haben wie jedes höhere Lebewesen unmengen von Zellen, die im Zellkern die gleiche Erbsubstanz beinhalten. Die eigentliche Erbsubstanz, die Kernfäden, nennt man Chromosomen. Diese Chromosomen treten in den Körperzellen doppelt auf. Bei unseren Tauben sind es 80, wobei 40 dieser Chromosomen sich in der Gestalt gleichen. Es sind also 40 Chromosomen vom Vater und 40 von der Mutter in einer Körperzelle vorhanden. Die Chromosomen treten also paarweise auf. Die einzelnen Eigenschaften einer Taube die vererbt werden, bestimmen die Gene. Nicht nur das für uns Sichtbare wie Form, Farbe, Feder usw., sondern auch das Wesen einer Taube in allen ihren Eigenarten wird durch die Formierung der Gene aus den Chromosomen bestimmt. Also für jede Eigenart ein Gen. Wie viele dieser Gene auf ein Chromosom vertreten sind und in welchem Muster, ist gerade bei unseren Tauben kaum bekannt.

Da wir jetzt wissen, wie wichtig die "Erbmasse" der Vorfahren eines Zuchtieres zu bewerten sind, wäre es für uns unklug, diese nicht zu festigen und weiter mit Zufallsprodukten zu arbeiten. Erwünschte Erbmermale zu festigen ist aber nur über eine "Verwandschaftszucht" möglich.

Das Sichtbare an einer Taube ist in der Erbmasse immer vorhanden. Darum brauchen wir meist öftere Rückpaarungen an das Ausgangstier um gewünschte Merkmale zu erhalten. Der Glaube, ein Spitzentier vererbt nur alle posetiven Merkmale ist ein Trugschluß. Führen wir besser ein fremdes Zuchttier ein, daß die gewünschten Merkmale extrem verkörpert, wenn Sonstiges in der eigenen Zucht vorhanden ist.

Schwierig ist es immer, in einer Zucht eine Linie zu festigen und zu halten, da sich ja das äußere Erscheinungsbild einer Rasse vieleicht unmerklich, aber bestimmt ändert. Wird der bis dahin gültige Standard geändert, ist ein bestimmter Teil der vorhandenen Tauben schon dem neuen Stand angeglichen. Aber auch unmerklich für manchen Züchter kann auch ein Teil Lebenskraft und Vitalität verloren gehen. Da wir Züchter sind, unsere gesteckten Ziele in der Zucht erreichen wollen, sind wir gezwungen, alles züchterisch mögliche einzusetzen um zum Ziel zu kommen. Dies hat aber für die Zukunft unserer Rasse nur dann Erfolg, wenn die Lebensfähigkeit ins Zuchtziel mit eingeschlossen wird.
Für das Zuchtjahr 1998 wünsche ich Ihnen viel Erfolg *Ralf George*

Rassetauben im Freiflug ?

Da unsere Rassetauben von den sehr gewandten Felsentauben abstammen liegt es nahe, daß sie je nach Rasse mehr oder weniger gut für den Freiflug geeignet Sind. Die Flugeigenschaft wird ermöglicht durch die Anatomie der Taube, wie z.B. die Umformung der Skeletteile, die Verminderung des Körpergwichtes durch die weigehende Lufthaltigkeit der Knochen und der Tatsache, daß die schweren Organe sehr nahe beim Hauptdrehpunkt der Tauben sitzen. Deswegen besitzen Tauben ein für das Fliegen sehr gut ausgestattetes Federkleid. Deshalb sollte man den Tieren auch den Freiflug gönnen, wenn dies der "liebe Nachbar" und unsere schon sehr akute "Greifvogelplage" zuläßt.

Bei leichteren bis mittelschweren Rassen wird dies auch problemlos praktiziert, doch auch schwerere Rassen wie z.B. Strasser oder Kingtauben können an den Freiflug gewöhnt werden. Vor einigen Jahren hielt ich einige Strasser und Kingtauben in einem Gartenschlag mit Voliere, danach im Freiflug. Anfangs erreichten die Strasser gerade so den 1,8 Meter hohen Ausflug und die Kingtauben führte ich wie ein paar Gänse durch die Schlagtür ins Freie. Nach einem halben Jahr Freiflug und sparsamer Fütterung schafften die Kingtauben die Ausflughöhe und die Strasser sogar das 5 Meter hohe Nebengebäude. Selbstverständlich sind solche Tauben auf Grund ihrer fehlenden Masse in der Form nicht mehr tragbar und für die Ausstellung verloren.

Doch wäre solch eine Haltung gerade für unsere Zuchttauben sehr geeignet. Zum einen vererben diese "trainierten" Tauben genauso wie "überfettete" Zuchttauben und zertreten das eine oder andere Gelege bzw. Jungtiere weniger oder gar nicht.

Meine Tauben (Thüringer Schildtauben und Altdeutsche Mövchen) sind seit drei Jahren von März bis Oktober im Freiflug. Gegenüber der reinen Volierenhaltung verbesserte sich im Freiflug die Kondition sprich der Gesundheitszustand der Tauben meiner Meinung nach sehr zum posetiven.
Gerade im Sommer litten die Tiere früher ab und zu an Schnupfen. Diese Krankheit kennen meine Tauben seit drei Jahren nicht mehr. Auch die Vitalität nahm zu und wessen Züchterherz erfreut es nicht, wenn ein von Kraft strotzender Täuber flügelklatschend vom Hausdach zu seiner Täubin heruntergleitet.
Um einen gezielten Ausflug zu gewährleisten lasse ich meine Tauben abends mit Hunger ausfliegen um sie ein bis zwei Stunden später mit Futter wieder schnell und problemlos in den Schlag zu bekommen. Diese Zeit wird genutzt um natürlich zu fliegen aber auch um öfter in der Woche ein Bad nehmen zu können. Sie haben auch Gelegenheit, Mineralien und Vitamine direkt vor dem Taubenschlag zu sammeln.
Den morgentlichen Ausflug vermeide ich, da man dem Greifvogel erst einmal die Möglichkeit geben sollte, sich anderweitig zu sättigen. Auch am Wochenende sollte man mit dem Ausfliegen vorsichtig sein, denn hier werden von April bis September Preisflüge unserer Brieftaubenkollegen durchgeführt und wenn unsere Tiere in so einem Schwarm geraten, ist die Gefahr groß, daß wir viele Tauben verlieren.

Durch Aufmersamkeit meiner Tiere gegenüber Greifvögeln und der Tatsache, daß die Tauben höchstens einige Runden fliegen um sich dann wieder auf einem Baum oder Schlagdach nieder zu lassen, verlor ich in drei Jahren lediglich 2 Jungtiere, die mir aber ein benachbarter Brieftaubenzüchter wieder zurückbrachte. Vieleicht sollten auch Sie ihren Tauben den Freiflug gönnen, evt. erst einmal versuchsweise mit einem kleinen Stamm Jungtieren.

Thomas Zöller

Obmann: Edgar Willig

Zuchtwartebrief

63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Februar 1998

Auswahl der Zuchttiere

In der Regel beginnt man eine Zucht, indem man sich einen Zuchtstamm oder Bruteier besorgt und mit der Zucht beginnt. Es stellt sich gleichzeit die Frage, wie ernsthaft und mit welchem Aufwand man die Zucht betreiben möchte.Zwei Möglichkeiten stehen zur Wahl. Zum einen eine konsequente intensive Zuchtarbeit mit dem Ziel erfolgreich auf allen Ausstellungen bestehen zu können, oder als Hühnerhalter die Rasse vermehren, seine Freude daran haben und im Höchstfall auf der Lokalschau einige Tiere ausstellen.

Als Züchter müssen wir uns darüber im klaren sein, was heißt Züchten und mit welcher Methode wir das gesteckte Ziel erreichen wollen. Züchten heiß ganz schlicht und einfach die besten Tiere aussuchen und zur Weiterzucht verwenden. Das hört sich sehr einfach an, ist aber für viele Züchter nur schwer zu verwirklichen.

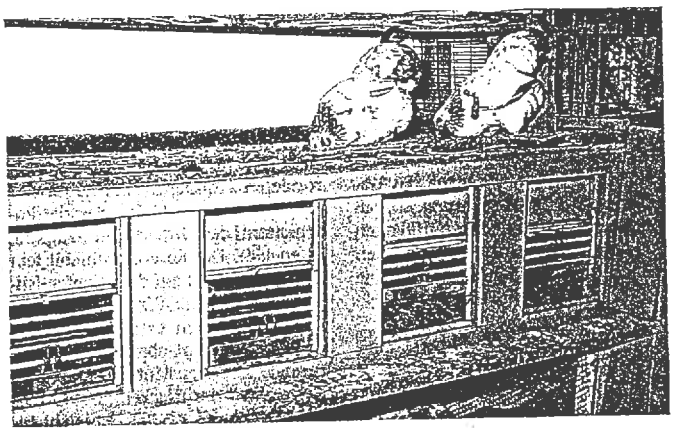
Den Schwerpunkt dieser Aussage müssen wir auf das Wort **"Aussuchen"** legen. Zwei Tatsachen stehen sich gegenüber.

1. Das Aussuchen der Tiere nach der standardgemäßen Form, Größe, Farbe und Zeichnung wird vom Preisrichter bei den Schauen vorgenommen. Die breite Masse der Züchter ist mit diesem Urteil einverstanden, richtet sich danach und behält solche Tiere für die Weiterzucht.

2. Sehr wesentlich ist aber die Beurteilung des Zuchttieres nach dem Erbwert. Dieser kann auf keiner Schau beurteilt werden. Da beginnen die Schwierigkeiten bei vielen Züchtern. Die Schußfolgerung aus beiden Gegenüberstellung besagt uns, daß die Auslese eines Zuchttieres nicht nur nach der Schauqualität, sondern auch der Erbwert Beachtung finden sollte.

Den Erbwert eines Tieres kann ich nur dann beurteilen, wenn ich weiß, woher das Tier stammt, wer der Vater und wer die Mutter ist.

Das Fallnest gibt uns darüber Aufschluß.



Es zeigt uns auf welche Zuchtleistungen die Elterntiere, Groß und Urgroßeltern erbracht haben. Außerdem können wir feststellen, wer sind die Geschwister, wie gleichmäßig ist deren Entwicklung. In diesem Punkt werden wir oftmals erhebliche Unterschiede feststellen können. Wir erhalten durch das Fallnest, und den damit verbundenen Abstammungsnachweis, auch Aufschluß darüber, in wie weit die Zuchtleistung und die Schauqualität bei dem einen oder anderen Zuchttier den gewünschten Anforderungen entspricht. Gerade da können wir gravierende Unterschiede feststellen. Da gibt es Elterntiere deren Schauqualität die Gleiche ist, jedoch die Vermehrungsfreudigkeit und Legeleistungen starken Schwankungen unterworfen sind. Die eine Henne hat 60 Eier und die andere 160 Eier gelegt. Wenn diesem Züchter die Kontrolle fehlt und von der Henne mit der Legeleistung von 60 Eiern ein Zuchthahn eingestellt wird, so wird mit großer Wahrscheinlichkeit die Legeleistung des Tierbestandes sehr rasch nach unten abfallen.

Des öfteren klagen Züchter darüber, daß am Morgen Fließeier auf dem Kotbrett festzustellen sind. Jetzt sollte man halt wissen von welcher Henne das Fließei kommt. Das Fallnest gibt darüber Auskunft. Die betreffende Henne geht zu dem Zeitpunkt ins Fallnest, wenn das ausgereifte Ei mit der fertigen Schalenbildung zur Welt kommen solte. Wenn also eine Henne ohne Ei im Nest sitzt, dann ist die Henne mit dem Eileiterdefekt gefunden. Hennen bei denen des öfteren solche Störungen auftreten auftreten sollten notiert und von der Zucht ausgeschlossen werden.

Nebenbei erwähnt, das Fallnest hemmt die Brutlust in erheblichen Maße, da die Henne im Nest niemals vorgewärmte Eier vorfindet.

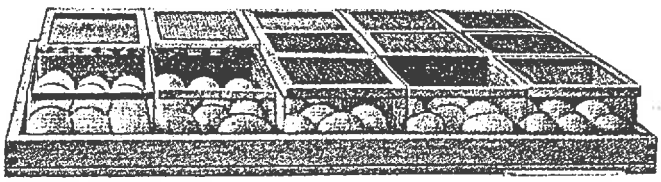
Leider haben sich unsere gesellschaftlichen Verhältnisse so verändert, daß es den meisten Züchtern nicht möglich ist ganzjährige Fallnestkontrolle und den dadurch möglichen Abstammungsnachweis zu führen. Voraussetzung für diese Zuchtmethode ist, daß die Tiere zu Hause gehalten und jemanden da ist, der 3 mal täglich die Hennen aus dem Nest läßt. Dort wo Tierbestände in Zuchtanlagen gehalten werden ist die Möglichkeit der Fallnestkontrolle in den seltesten Fällen möglich.

Wer die ganzjährige Fallnestkontrolle nicht bewältigen kann, sollte aber zumindest die Gruppe 2 des Zuchtbuches in Anwendung bringen. Dort wird eine saisonsmäßige Fallnestkontrolle angewendet, die besagt, daß nur während der Bruteiersammelzeit, etwa 3 bis 4 Wochen, die Fallnestkontrolle durchgeführt wird. Vielleicht läßt sich auch in einer Zuchtanlage jemanden finden der die Fallnester während dieser kurzen Zeit für andere Zuchtfreunde mitbedient. Mit dieser Maßnahme der saisonmäßigen Kontrolle wird die Herkunft des Eies gewährleistet und die Abstammungskontrolle gesichert.

Bei der Fallnestkontrolle beschriftet man das Ei mit der Nummer der Legehenne, des Zuchtstammes und das Legedatum. Dazu darf kein Kopier-oder Tintenstift verwendet werden, weil bei der Brut die feucht gewordene giftige Kopierflüssigkeit durch die Schale in das Eiinnere eindringen und die Entwicklung des Embryos geschädigt werden kann. Die Eier werden am besten am stumpfen Ende beschriftet. Wer besonders vorsichtig sein will, überträgt die Hennen-Nummer nocheinmal auf das spitze Ende des Eies.Bei einer derartigen doppelten Beschriftung hat man stets die Gewähr, daß beim Schlupf in den Stammkästen die Hennennummer wieder erkannt wird. Schreibt man die Nummer der Henne aber an der Längsseite des Eies auf, dann läuft man Gefahr, daß das Küken einen Teil der Nummer beschädigt, weil es kurz vor dem Schlüpfen einen kreisförmigen Deckel am oberen Ende des Eies anpickt und der Deckel meist unbeschädigt im Schlupfkasten liegt.

Wie kann der Abstammungsnachweis gesichert werden?

Hierzu ist es erforderlich, daß man bei seiner Brutmaschineneinrichtung einen Schlupfkasten besitzt,wie ihn die Abbildung zeigt.Er sollte so gefertigt sein, daß die Abteile in verschiedene Größen verändert und der Anzahl der Eier angepaßt werden kann.Am 18.Bruttag werden die Bruteier,getrennt nach den verschiedenen Hennen,in die Schlupfkästchen gelegt und das Abteil mit der Hennen-Nummer versehen.Natürlich muß durch eine Abdeckung das Überspringen der Küken verhindert werden. Nach dem Schlupf werden die Küken gekennzeichnet und ins Zuchtbuch eingetragen. Die Kennzeichnung der Küken kann unterschiedlich gehandhabt werden. Plastikringe, Farbtupfer oder Kükenmarken können Verwendung finden.



Liebe Zuchtfreunde! Wer bei der Auswahl seiner Zuchttiere sorgsam abwägt und darauf achtet, daß nicht nur das äußere Erscheinungsbild des Tieres Berücksichtigung findet sondern auch das Zuchtbuch zur Hand nimmt und nachschaut welche gute Erbeigenschaften das Tier mitbringt, wird immer Erfolg und Freude mit seiner Nachzucht haben.

Edgar Willig

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Unseren Jungtauben gehört die Zukunft

März 1998

Wir sind jetzt mitten drin in der Zuchtsaison und es zeigt sich schon, ob wir die Weichen für diesen Abschnitt im Zuchtjahr richtig gestellt haben. Unsere Tauben gehören zu den "Nesthocker" und verbringen den ersten Abschnitt ihres Lebens im Nest. Sie sind auf die Versorgung von Nahrung und Wärme auf ihre Eltern angewiesen. Darum liegt der Grundstein einer guten Entwicklung in den ersten Lebenswochen bei den Elterntieren, dem Zuchtpaar.

Voraussetzung bei den Eltern ist abgesehen von den rassebedingten Vererbungsmerkmalen vor allem Vitalität und Eigenschaften, die ein gutes Zuchttier mitbringen sollte, ein gutes Nestverhalten. Darunter verstehen wir das Tauben ihre Jungen im Nest gut und je nach Temperatur lange decken und die Fütterung zufriedenstellend ist. Auch diese Eigenschaften, ob posetiv oder negativ, können weiter vererbt werden. Bei zu eiweiß- und energiereichen Futter wird die Brutfolge beschleunigt.

Daß die guten Eigenschaften eines Zuchtpaares auch zum tragen kommen, muß das Umfeld im Zuchtschlag stimmen. Rassegerechte Nistzellen, die von der Größe und Abstand ein eigenes Revier zulassen, keine Einzeltiere oder abgesetzte Jungtiere im Zuchtschlag. Die Fütterung knapp aber gehaltvoll. (Überfütterte Tauben füttern schlecht). Gerade bei der kommenden heißen Jahreszeit auf frisches Trinkwasser achten und regelmäßig ein Bad anbieten. Bei letzteren die Nestablösung mit einplanen.

Das Gewicht eines geschlüpften Taubenkükens einer mittleren Rasse beträgt ca. 18 Gramm und wird sich bis zum Absetzen der Jungtaube in der vierten Woche auf das 20-fache erhöhen. Um diese doch sehr schnelle Entwicklung durchstehen zu können, ist eine gute Versorgung durch die Alttiere unumgänglich. Etwa 10 Stunden nach dem Schlupf beginnen die Eltern ihre Küken mit Kropfmilch zu versorgen. Die Kropfmilchfütterung ist an keine bestimmte Fütterungszeit gebunden und erfolgt rund um die Uhr bei Tag und Nacht. Die Kropfmilch ist sehr nahrreich und hat eine Zusammensetzung von 76,75% Wasser, 13,34% Eiweiß, 7,95% Fette, 1,25% Asche und einen hohen Anteil von Vitaminen A und D. (*genaue Erläuterung zur Kropfmilch im Zuchtwartebrief Mai 1996*).

Nach den ersten 10 Tagen bildet sich die Kropfmilch langsam zurück und es werden immer mehr im Kropf vorgeweichte Körner gefüttert. Daher ist wie schon erwähnt, eine eiweißreiche Fütterung der Zuchtpaare von besonderer Bedeutung. Nach der dritten Lebenswoche werden über den Kropf nur noch Körner gefüttert. Das Hungergefühl der Taubenküken veranlaßt sie, Körner die sie ereichen können zu picken. Vor allem bei agressieven Schlaggenossen wäre in diesem Lebensabschnitt eine Zellenfütterung sehr hilfreich.

Bei einer einer tägliche Kontrolle der Gelege und Jungtauben kann manches Mißgeschick vermieden werden, wenn man nach dem Füttern noch mal nachsieht. Fällt ein Täubchen beim Füttern aus der Nistschale, ist es in der kalten Jahreszeit schnell erfroren. Tauben können ihre Jungen nur füttern, wenn sie das Köpfchen noch heben können. Sind sie schon unterkühlt, aufwärmen und dazulegen. Bei früh erkennbaren Unregelmäßigkeiten bei der Entwicklung der Jungtauben kann mancher Schaden noch vermieden werden. Macht unser Nachwuchs die ersten Geh- oder Stehversuche, ist es wichtig, eine rauhe Nistschalenoberfläche und die richtige Einstreu anzubieten, um Grätschbeine zu vermeiden. Man kennt dieses sofort, wenn ein Bein seitlich weggestreckt wird. Wird daß im Anfangsstadium erkannt, kann durch richtige Maßnahmen noch Abhilfe geschaffen werden.

Bei schweren Rassen haben wir oft das Problem mit dem krummen Brustbein. Diese Deformierungen können verschiedene Ursache haben und müssen nicht unbedingt vererblich sein. Bei frühen Kontrollen ist ja festzustellen, ob das Brustbein gebogen ist, oder nur eine Druckstelle aufweist. Bei letzteren liegt es oft an der falschen Nistschale oder zu harter Einstreu. Bei großen Rassen sollte man lieber auf größere Schüsseln oder Rähmchen umsteigen, die das Nest zusammenhalten und dem Nachwuchs Platz schaffen.

Entdecken wir Entwicklungsstörungen, langsames Wachstum der Jungtauben gegenüber des Geschwisters, ist die Ursache zu ergründen. Oft liegt es nur an der Fütterung. (Wer mehr bettelt, bekommt mehr ab). Versuchen Sie kurz vor der Fütterung das Größere kurz zu entfernen und setzen es nach der Fütterung wieder dazu. Oft sehen Sie schon nach ein paar Tagen den Erfolg. Ist es doch ein Kümmerling, entfernen, auch wenn es noch so vielversprechend ist.

Ein Problem daß wir nie ganz ausschalten können ist die Trichomoniasis, der "Gelbe Knopf". Auch nach Vorsorgekuren vor dem Brutbeginn kann sie immer wieder eingeschleppt werden. Entdecken Sie Wachstumsstöhrungen am Küken, untersuchen Sie den Rachenraum nach käsigen Belägen oder den Nabel, ob er entzündet ist. Bei dieser Krankheit kann sich eines der beiden Jungen normal entwickeln und das andere kümmern. Im Zweifelsfalle wäre ein Kropfabstrich der Elterntiere am sinnvollsten. (*schlagen Sie bitte nach im Zuchtwartebrief September 1996*).

Je nach Rasse wird ab Ende der ersten Lebenswoche beringt. Bei belatschten Tauben ist es empfehlenswert, den Bundesring über das Gelenk zu streifen, um eine Lücke in der Fußbefiederung zu vermeiden. Eine ständige Kontrolle ist aber nötig, um den Ring wieder rechtzeitig über das Gelenk zu bekommen. Wurde das Beringen übersehen (es sind nur wenige Tage), sollte man es nicht mit Gewalt versuchen. Das Beinchen kurz unterkühlen, mit Gleitmittel versehen und langsam nach oben drehen. Natürlich die Nummern auf den Kopf stehend.

Eine sehr kritische Zeit in der Entwicklung ist das Absetzen der Jungtauben. Spätestens mit vier Wochen sind sie aus dem Zuchtschlag zu entfernen. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß Tauben mit dreieinhalb bis vier Wochen den Übergang zur Selbstständigkeit besser meistern wie Tiere, die zu lange bei den Eltern im Zuchtschlag waren. In den ersten Wochen nach dem Absetzen sollte unbedingt Standfutter zur Verfügung stehen. Da im Jungtierschlag nach der 2. Brut schon ältere Jungtiere vorhanden sind, bei der letzten Brut die ersten schon geschlechtsreif sein können, sind diese schon an bestimmte Futterzeiten gewöhnt. Zum Vorteil wäre es, wenn man für die nachfolgende Brut einen extra Raum zur Verfügung hätte.

Das schnelle Wachstum und die vollständige Entwicklung des Gefieders in vier Wochen verlangt unseren Tauben viel ab. Zu dieser Zeit muß das Gefieder voll ausgebildet sein. Spätestens beim Absetzen überzeugen wir uns über die Anzahl der Schwingen und Schwanzfedern. Tiere die dem Standard nicht standhalten, haben im Jungtierschlag nichts verloren. Schlechte Entwicklung der Feder, Stockmauser oder unfertige Federn beim Absetzen können verschiedene Ursachen haben. Es könnte erblich bedingt sein, was aber nur durch genaue Aufzeichnungen zu belegen wäre. Es könnten aber auch Degenerationserscheinungen sein. Sollten Tiere trotz mangelnder Befiederung zur Erkundung im Bestand bleiben, muß dies im Zuchtbuch festgehalten werden um bei der nächsten Generation keinen Rückschlag zu erleiden. Die Schwingenbreite sagt uns viel über die Vitalität einer Taube.

Die wichtigste Voraussetzung unseren Jungtauben eine einwandfreie Entwicklung zu gewährleisten, ist ein rassebedingtes gutes Umfeld. Genügend Bewegungsfreiheit, geschützte Sitzgelegenheiten wo sie sich nach belieben zurückziehen können und Licht, Luft, Sonne. Gutes eiweißreiches, der Körnung entsprechendes Futter, ausreichende Versorgung mit Mineralien und Vitaminen. Nicht vergessen das regelmäßige Taubenbad.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Taubenfütterung

April 1998

Welchen Stellenwert hat eigentlich die Fütterung unserer Taubenzucht? Ich meine, einen wichtigen, aber einen unter vielen, wie folgende Abbildung zeigt:

Phänotyp = Genotyp + Umwelt
= Vererbung + Haltung und Fütterung
↘ ↙ ↓
Gesundheit
↗
Stall, Licht, Luft, Freiflug, Voliere ...

Die Vererbung kann man jetzt noch in den Erblichkeitsgrad h^2 und die Selektionsdifferenz (Intensität) aufspalten, so daß sich ein komplexer Ansatz für den Erfolg oder Mißerfolg in der Taubenzucht auftut. Wir müssen hier also ganzheitlich denken und dürfen uns nicht nur auf einen Aspekt beschränken, gleichwohl jeder einzelne Parameter für einen Zuchterfolg optimiert werden muß.

Der parameter Fütterung in der Taubenzucht und -haltung:
Welches Futter brauchen unsere Tauben? Da der Darm bei unserem Geflügel zur Körperlänge relativ kurz ist, brauchen Vögel für ihre Flugfähigkeit hochverdauliches, mit Nährstoffen vollgepacktes Futter in den verschiedenen Leistungsstadien in der richtigen Zusammensetzung. Wir müssen uns immer die Futteraufnahme und die Leistung unserer Tauben vor Augen halten (Input-Output). So können wir in der Zuchtzeit mit einem leistungsfähigen Futter praktisch nichts falsch machen, aber schon in der Hauptmauser ist der Energiegehalt des Futters zurückzufahren d.h. das Eiweiß-Energieverhältnis wird enger. Zur Ausstellungszeit reduziert man auch den Eiweißgehalt, da unsere Tiere jetzt nur noch den sogenannten Erhaltungsbedarf aufweisen. Dies geschieht am einfachsten durch Aufmischen des Futters mit Gerste und gesundem Hafer (oder ungeschälten Reis). Es liegt in der Natur, daß sich Tiere im Herbst einen gewissen Körpervorrat an Nährstoffen (Feist) zulegen, von dem sie im Winter zehren können. Es ist also gar nicht so schlimm, wenn unsere Tiere in sehr guter körperlichen Verfassung in den Winter gehen.

Der Fehler passiert im Winter: Die Tauben werden mit eiweiß- und energiereichem Futter durchgefüttert, der Körpervorrat braucht nicht angetastet zu werden, unsere Tiere gehen verfettet in die Zucht mit all seinen negativen Begleiterscheinungen. Es gibt kein Taubenfutter für den Winter, das man zur freien Aufnahme anbieten darf, im Winter muß ein eiweiß- und energiearmes, rohfaserreiches Futter stark rationiert eingesetzt werden. Als posetiven Effekt werden sie einen sehr engen Kontakt zu ihren Tauben bekommen. Ca. 14 Tage vor der Anpaarung wird dann wieder langsam auf ein eiweiß- und energiereicheres Zuchtfutter umgestellt.

Was heißt eiweiß- und energiereich?
Das Geflügel steuert seinen Futtermengenkonsum nach dessen Energiegehalt. Um auch andere Stoffe wie Eiweiß, Minerale, Spurenstoffe ... in den Körper zu bekommen, muß das Futter entsprechend dem Energiegehalt dieser Stoffe enthalten. Grundsätzlich muß also das Eiweiß-Energieverhältnis zusammenpassen, d.h. es darf nicht zu weit sein. Z.B. ein Futter mit 12,00 MJ UE sollte mindestens 17,1% Rohprotein aufweisen, ein Energiegehalt von 11,4 MJ UE benötigt nur 16,3% Rohprotein. In der Regel sind unsere Mischfutter etwas energielastig. Durch den Einsatz der ganzen Sojabohnen (wird oft nicht sofort

gefressen) als Teiersatz für Erbsen, Bohnen, Wicken ...(z.B. im neuen VDT-Futter) kann man hier gut ausgleichen. Zudem besitzt die Sojabohne für unsere Tauben ein hochweriges Aminosäuremuster.
Nun ist unter den Taubenzüchtern fast ein ideologischer Streit ausgebrochen, ob die moderne Pelletfütterung oder die altbekannte Mischfuttergabe besser ist. Ich meine, jede Fütterungsform muß ihrer Art entsprechend eingesetzt werden, dann kommt man mit beiden zum Erfolg.

Zur Fütterung noch einige Anmerkungen:

Einzelfuttermittel: Energiefuttermittel:	Rohprotein g	Rohfett g	Energie MJ UE/kg	Rohfaser g	Methionin g
Hafer	110	48	⇩ 10,2	102	1,8
Buchweizen	111	25	⇩ 10,8	111	2,0
Gerste	104	19	⇩ 11,2	46	1,7
Reis ungeschält	81	20	⇩ 11,2	85	1,9
Weizen	119	18	⇩ 12,6	26	1,7
Dari (Hirse)	110	35	⇩ 13,0	45	1,6
Mais	95	41	⇩ 13,7	22	1,8
Milekorn	103	31	⇩ 13,9	29	1,8
Hafer geschält	126	65	⇩ 14,7	20	1,9
Eiweißfuttermittel:					
Erbsen	⇩ 226	13	11,1	60	2,7
Bohnen	⇩ 261	14	10,2	79	2,0
Wicken	⇩ 273	17	10,9	55	4,0
Bierhefe	⇩ 447	13	11,4	22	6,7
Sojabohnen (getoastet)	⇩ 355	176	13,5	52	4,6
Sojaschrot (ungesch.Saat)	⇩ 451	12	9,8	57	6,4
Fischmehl (tier.Eiweiß)	⇩ 650	122	13,4	3	18,0
Eiweiß- und fettreich:					
Kardisaat	150	270	14,5	?	?
Sonnenblumensamen	168	315	14,3	214	3,2
Leinsamen	229	334	18,2	66	4,5
Raps (Körner)	198	423	19,3	74	4,1

Mischfutterfütterung:
Die Gabe von Mischfutter setzt etwas mehr Kenntnisse des Bedarfs unserer Tauben voraus, das heißt, sie ist etwas aufwendiger, letztlich aber billiger bei richtiger Handhabung. Das Körnerfutter sollte vielfältig zusammengesetzt, ein entsprechendes Eiweiß-Energieverhältnis aufweisen und schnabelgerecht für die gezüchtete Rasse sein.
Grundvoraussetzung ist, daß jede Taube am Trog einen Freßplatz hat, denn sonst kommt es zur Selektion des Futters durch die stärksten Tauben, die Schwächeren haben das Nachsehen, beide Taubengruppen sind aber falsch ernährt. Verstärkt wird dies noch, wenn man den Trog nicht auffressen läßt. Der größte Fehler in der Mischfutterfütterung liegt m.E. in der fehlenden oder falschen Ergänzung des Mischfutters mit Mineral- und Spurenstoffen. Mit einem Vitaminisierten Taubenstein ist es nicht getan, wir brauchen zur Optimierung der Körnergabe ein hochwertiges, vollvitaminisiertes, frisches, mit 4-6% Methionin angereichertes Mineralfutter, das in der Zucht- und Mauserzeit nicht nur zur freien Aufnahme angeboten wird, sondern ein Teil sogar an das Mischfutter gebunden (Wasser, Öl) werden sollte Gesetz vom Minimum). Grundsätzlich kann man mit einen guten Mischfutter den Tieren in den verschiedenen Jahreszeiten und Leistungsstadien gerecht werden (Aufmischen), nur sollte man öfters die Mischungen rechnerisch kontrollieren.

Fortsetzung im Zuchtwartebrief Mai 1998

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Mai 1998

Taubenfütterung (Fortsetzung) April 1998

Pelletfütterung:
Diese Fütterungsform gibt es bei Hühnern seit 40 Jahren, aber erst seit ein paar Jahren wird sie für Tauben angeboten. Ein halbherziger Einstieg war die Verwendung von etwas Kükenstarter für die Nestjungen, die dadurch gut gewachsen sind. Der Grund ist die praktisch zwanghafte Aufnahme aller Nähr- und Wirkstoffe im Pressling, die Tiere sind ausgewogen versorgt, sofern die Inhaltsstoffe im Pelletfutter aufeinander abgestimmt sind. Jetzt ist das Angebot am Pelletmarkt schon fast unübersichtlich und man tut sich schwer, das Preis-Leistungsverhältnis dieser Futter zu bewerten. Manche Pelletfutter (Ergänzungsfutter) sind in ihrer Nährstoffausstattung so kompakt, daß sie an reines Geflügelmastfutter heranreichen, das mit entsprechendem Getreide oder deren Mischungen sorgfältigst ergänzt werden muß, um nicht einen total mastigen Bestand aufzubauen, der auch über den Winter nicht mehr in Zuchtkondition kommt. Die Vorteile der Pellets liegen eindeutig in der mit allen Nähr- und Wirkstoffen ausgewogenen, sicheren und gleichmäßigen Versorgung der Tauben mit bester Umsetzung der im Pressling enthaltenen Nährstoffe, eine wesentliche Verbesserung für den Züchter. Nur dieser muß eben mit diesen Futter auch umgehen lernen, z.B. Anteile der Futterarten in den verschiedenen Leistungsstadien, nährstoffgerechte Ergänzung. Auch hier kommt man ab und zu an der Rechenmaschine nicht vorbei.

Alternativ zu den Taubenpelletergänzern wäre z.B. ein Enten- oder Gänsestarter, der mit Getreide ergänzt wird. Die bayerische Landesanstalt für Kleintierzucht hat mit einem Junghennenkorn ohne Coccidiostatika über Jahre als Alleinfutter bei Masttaubenprduktion gute Erfahrungen gemacht (Zuchtfutter).

Viele Züchter wollen einen allgemeinen, fertigen Plan, wie sie ihre Tauben füttern sollen. Den gibt es leider nicht, denn unsere große Anzahl von verschiedenen Taubenrassen erfordert doch etwas Individualität (Freiflug, Voliere) eine Rolle.

Helmut Sachsenhauser

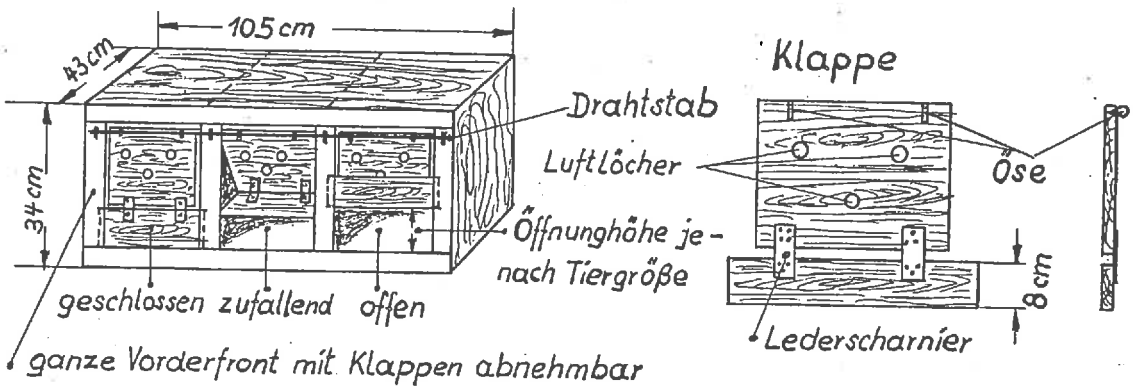
Die lästige Brutlust.

Vögel vermehren sich durch Eier, die bebrütet werden müssen. Mit Ausnahme der Taubenzüchter haben wir uns in weitem Umfang daran gewöhnt, die künstliche Brut zu bevorzugen. Sie macht uns zeitlich unabhängig, erbringt größere Kükenmengen, erleichtert durch die Verwendung von Schlupfkästchen die Abstammungskontrolle. Vor allem bei Hühnern ist die Brutlust wenig geschätzt. Sie ergibt einen fühlbaren Eierausfall, der sich wesentlich erhöht, wenn eine Glucke brütet und Küken führen soll. Naturbrut engt uns zeitlich ein, ergibt nur wenige Küken. Es glückt nicht leicht, mehere Hennen gleichzeitig anzusetzen, um die Küken dann künstlich aufzuziehen und wer mehrere Klucken mit Küken laufen lassen muß, kann dabei viel Ärger erleben. Solche Küken sind immer scheuer, als in Heimen aufgezogene und es gelingt viel schwerer, sie ungezieferfrei zu halten.

Es gibt Rassen und Srämme, deren Brutlust ausgesprochen lästig werden kann. Brutlust ist erblich und kann durch konsequente Auslese gemildert, ja fast ganz weggezüchtet werden. Wo sie zum Charakter der Rasse gehört, sollte man sie nicht ganz beseitigen. Es besteht dabei die Möglichkeit, den Rassetyp zu beeinträchtigen. Die Brutneigung wird stark von der Belegung der Nester beeinflußt. Wenn ein Huhn schon mehrere Eier im Nest vorfindet, die von der "Vorgängerin" noch Körperwarm sind, dann regt dies die Brutlust stark an. Diesem Reiz widersteht auch eine weniger brutgeneigte Rasse kaum. Es ist deshalb unvermeidlich, die Nester tagsüber öfters zu entleeren. Der Idealfall ist das Fallnest. Hier finden die Hennen stets ein leeres Nest vor und hat wenig Gelegenheit, auf ihrem eigenen Produkt längere Zeit zu verweilen. Das hemmt die Brutlust sehr wirksam. Daß die Verwendung der Fall-

nester zusätzlich viele Vorteile bieten, darf nicht übersehen werden. Eierfresser, Lieferanten deformierter Eiere, schlechte Leger werden entlarvt. Legepausen des Einzeltieres können frühzeitig auf dessen Erkrankung hinweisen. Fallnestkontrolle ist die wichtigste Voraussetzung für eine zielbewußte Zuchtmethode. Mit ihrer Hilfe werden nicht nur schlechte Leger, sondern auch schlechte Vererber ermittelt, denn ohne Einzellegekontrolle ist ein Stammbaumschlupf nicht durchführbar.
Dennoch mag es Fälle geben, wo eine Gluckenbrut unumgänglich ist. Wo die Voraussetzungen der künstlichen Aufzucht fehlen oder unbeschränkte Weide ausgenützt werden soll, wird man Küken mit der Glucke laufen lassen, wie das bei Puten und Gänsen durchwegs üblich ist. Bei der Entwöhnung der Glucken ist darauf zu achten, daß sie weggesperrt in einem Schaukelkasten so gestellt werden, daß sie ihre Artgenossen sehen können, aber kein Nest aufsuchen können. Die Versorgung mit Wasser und Futter muß gegeben sein. Nach wenigen Tagen ist meist die Brutlust erloschen.

Edgar Willig



Einladung!

zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am Sonntag, den 21. Juni 1998 in Margetshöchheim

Die Versammlung findet in der **Margarethenhalle** statt. Margetshöchheim ist am besten zu erreichen über die Autobahnabfahrt Würzburg-Kist, immer in Richtung Würzburg, an der Festung Marienburg vorbei, bis zur Ampel, dort links nach Würzburg-Zell und dem Main entlang auf einer Schnellstraße nach Margetshöchheim. Die Halle liegt am Ende der Ortschaft, daher an der 2ten Ortseinfahrt einfahren.

Versammlungsbeginn: 9 Uhr 30.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Grußwort der Ehrengäste
3. Totengedenken
4. **Hühnerkrankheiten deren Erkennung, Vorbeuge und Bekämpfung** (Referent: Maik Löffler)
5. Jahresbericht des Obmannes
6. Kassenbericht
7. Revisionsbericht und Entlastung der Geschäftsführung
8. Neuwahl (Obmann und Stellvertreter)
9. Zuchtbuchschauen 1998 und 1999
10. Bericht von der Tagung der Zuchtbuchobmänner des BDRG in Bad Sassendorf
11. Wünsche und Anträge

Zu dieser Jahreshauptversammlung sind alle Mitglieder, Zucht-und Jugendwarte, Vorstände, sowie alle interessierte Züchter recht herzlich eingeladen.
Der Vortrag über **Hühnerkrankheiten** von dem, für seine ausgezeichneten Vorträge bekannten, Tierarzt und Geflügelzüchter Maik Löffler wird sicherlich für jeden Geflügelzüchter sehr lehr-und aufschlußreich sein.
Wir würden uns freuen, wenn diese schöne Margarethenhalle durch einen zahlreichen Besuch gefüllt werden könnte. Ein preisgünstiges Mittagessen bieten die Mitglieder des GZV Margetshöchheim an.

Mit freundlichem Züchtergruß Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig

63864 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel. 06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Hinweise für den Geflügelzüchter.

Juni 1998

Längst sind unsere Küken geschlüpft. Unter der sorgfältigen Pflege, der richtigen und ausreichenden Wärmezufuhr und der ordnungsgemäßen Fütterung sind die Küken gut herangewachen und tragen wohl zum größten Teil schon den Bundesring.

Täglich betrachtet der Züchter die muntere Schar mit kritischem Blick. Jede neue Feder wird auf Feinheiten gemustert. Dem wachsamen Züchterauge entgeht nichts. Aber oft liegen Tierliebe und Verstand im Kampf. Man sucht Mängel zu entschuldigen, die keine Duldung gestatten.

Hierzu nur ein Beispiel:

Ein Kükenbestand war an roter Kükenruhr erkrankt. Durch die Verabreichung eines Medikamentes ging die Gefahr der Todesfälle rasch vorüber, doch ist eine Junghenne seit dieser Zeit zurückgeblieben, fühlt sich leicht an und hat einen schlechten Brustfleischansatz. Bedauerlicherweise zeigt diese Henne schon jetzt farbliche Feinheiten, so daß der Züchter das "vielversprechende" Tierchen gerne retten möchte. Hier kann nur die Vernuft und nie das Herz entscheiden. Ein Schwächling kommt zur Zucht nie in Frage. Als Legehuhn in einer Haltung wird dieser Schwächling gleichfalls versagen. Wenn seine farblichen Vorzüge und eine spätere körperliche Erholung diese Henne in den Schaukäfig führen sollte, ist diese Tier bei guter Benotung für die eigene Zucht eine riesige Gefahr und für einen etwaigen Käufer ein glatter Reinfall auf einen schändlichen Betrug. **Daher Kopf ab, zum Nutzen aller!**

Auch die Junghähne, vor allem der leichten Rassen, werden unbequem. Sie sind frühzeitig von den Hennen zu trennen. Die Versuche, Hähnchen mit geringwertigem Futter zu "mästen" verraten den Anfänger. Junggeflügel bringt nur bei gutem und vielseitigem Futter einen guten Fleischertrag. Außerdem wird durch ein derart kurzsichtiges Verfahren auch das künftige Zuchttier geschädigt. Also füttere man die Hähne gleich den Hennen, schlachte aber vor allem die schwachen Tiere zuerst und zwar ohne Ansehen ihrer etwaigen Feinheiten oder der Abstammung und suche aus dem Rest der Hähne noch diejenigen aus, die körperliche, formliche oder farbliche Mängel zeigen. In den beiden letzteren Punkten sei man nicht zu voreilig, weil sich im Laufe der Entwicklung ein Jungtier vielfach verändern kann.
Es ist nicht möglich, im Beringungsalter ein entgültiges Urteil über ein Jungtier abzugeben,weshalb man mit den Ringen nicht zu sehr sparen sollte. Es gibt Rassen bei denen man im Beringungsalter das Geschlecht nicht mit Bestimmtheit feststellen kann, dann ist es ratsam einen Hahnen-und einen Hennering anzulegen. Vor der Schau beseitigt man dann den einen falschen Ring.

Die Streitigkeiten der Junghähne kann man mildern, wenn man zum richtigen Zeitpunkt den alten Zuchthahn dazu setzt. Es darf aber nicht zu einem frühen oder zu späten Zeitpunkt geschehen. Er sorgt meistens für Ruhe. Ausserdem biete man den Bedrängten Hähnen Gelegenheit zum Aufbaumen, so daß sich das gejagte Tier in Sicherheit bringen kann.

Einer zu frühen Reife der Junghennen beugt man durch rechtzeitigen Futterwechsel vor. Im Alter von 8 bis 10 Wochen wird das eiweißreiche Kükenfutter durch eiweißärmeres Junghennenfutter ersetzt. Der Zeitpunkt der Futterumstellung richtig sich nach der Rasse. Bei frühreifen Rassen kann die Umstellung zeitiger erfolgen als bei bei solchen Rassen die eine lange Entwicklungszeit benötigen. Wichtig ist es, die Entwicklung der Jungtiere festzuhalten. Im Alter von 10 bis 12 Wochen sollte jedes Jungtier gewogen werden. Mindestens sollte man die Untergewichtigen zeichnen.

und später von der Zucht ausschließen. Damit erreichen wir im Laufe der Zeit eine gleichmäßigere Entwicklung unserer Küken und eine Festigung der Lebenskraft in unseren Beständen.

Die Hauptsache ist es, nicht später faule Kompromisse zu schließen, sondern alles konsequent aus der Zucht zu entfernen, was unsere Arbeit schädigen könnte. Damit schaffen wir die Grundlagen, auf denen es sich allein lohnt, sich mit Rassefeinheiten zu befassen, denn die Fundamente jeder Zucht und jeder Rasse sind Gesundheit und Lebenskraft. Diese Grundelemente jeder Zucht werden leider sehr oft in der Rassegeflügelzucht vernachlässigt.

Das Zuchtbuch Bayern sucht junge, strebsame Züchter, die genug Begeisterung aufbringen, **ganze Züchterarbeit zu leisten.**

Wir wollen die vielen Rasseschöpfungen, das Erbe unserer Väter erhalten, zu neuer Blüte führen und ihnen wieder die Verbreitung ermöglichen, die sie ehedem hatten. Das ist nur möglich durch scharfe Sichtung der heutigen Bestände, die teilweise vom Untergang bedroht sind. Wer hier mitarbeiten will, ist herzlich willkommen im Zuchtbuch Bayern.

Edgar Willig

Hinweise für den Zuchtwart

So habe ich also wieder einmal einen Zuchtwartebrief in den Händen. Kann ich damit etwas anfangen ? Habe ich es schon einmal probiert, den Inhalt eines dieser Referate meinen Züchtern in der Versammlung mit meinen Worten vorzutragen ? Habe ich schon Dinge gelesen, die ich für falsch halte ? Habe ich dann eigentlich dagegen protestiert ? Ich kann doch an die Geschäftsstelle schreiben und um Berichtigung ersuchen. Ich bin ja freier Mitarbeiter des Zuchtbuches und kann Klarheit über alles verlangen, was die Zucht und meine Arbeit als Zuchtwart betrifft.

Wo habe ich die bisher erschienen Zuchtwartebriefe hingetan ? In den Papierkorb oder in einen Schnellhefter ? In letzterem Fall habe ich schon ein ganz hübsches Nachschlagewerk und es kann mich im Verein nicht so leicht jemand in Verlegenheit bringen. Zusätzlich weiß ich ja, wo ich mir Rat holen kann.

Habe ich schon einmal einem Zuchtwartetreffen in meinem Kreisverband teilgenommen ? Oder hat dort vielleicht noch gar keines stattgefunden ? Dann will ich doch einmal mit dem Kreiszuchtwart darüber sprechen. Wir Zuchtwarte haben in unserem Kreis genau so viel Anspruch auf Beratung und Weiterbildung wie anderswo in Bayern. Wenn der Kreiszuchtwart das nicht machen kann, muß ich einmal den Kreisvorsitzenden ansprechen. Es ist alles machbar, man muß nur wollen!

Überwachungsaufgaben des Zuchtwartes.

1. Ställe in Ordnung, richtige Einstreu, nicht zuviele Küken ?
2. Fütterung in Ordnung, genug Tröge und Tränken ?
3. Funktioniert die Wärmequelle, ist der Raum nicht überhitzt ?
4. Wird ausreichend Grünfutter verabreicht ?
5. Auslaufpflege ? Trocken, keine Pfützen ?
6. Alle Küken gesund ? Keine Anzeichen von weißer oder roter Kükenruhr ?
7. Wann wird beringt ? Ringe rechtzeitig und ausreichend bestellt ?
8. Schwächlinge beseitigt ? Werden fehlerhafte Tiere rechtzeitig geschlachtet ?
9. Geschlechter rechtzeitig trennen !
10. Althahn nicht voreilig schlachten, vielleicht braucht man ihn im nächsten noch einmal.

Lieber Zuchtwart !

Wir haben im Zuchtwartebrief des Monats Mai 98 auf die Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern hingewiesen und eingeladen. Sie findet **am 21.Juni 98 in Margetshöchheim** statt. Zu dieser Versammlung sind nicht nur Zuchtbuchmitglieder, sondern **alle interessierte Züchter und Zuchtwarte** eingeladen. Ein sehr lehrreicher Vortrag über Hühnerkrankheiten wird uns der Geflügelzüchter und Tierarzt Maik Löffler anbieten.Seine Vorträge sind weit über unsere Grenzen hinaus bekannt.Deshalb meine Bitte, kommen Sie zahlreich zu dieser Versammlung.

Edgar Willig

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Edgar Willig
Hauptstraße 84
63864 Glattbach
☎ 06021/46110

Negative Erscheinungen in der Zucht können vielseitig sein.

Juli 1998

Wir befinden uns wieder einmal am Ende der Zuchtsaison und haben den sichtbaren Erfolg unserer Zuchtarbeit im Jungtierschlag. Daß es in jeder Zucht Höhen und Tiefen gibt sollten wir annehmen und versuchen, die negativen Erscheinungen zu ergründen.

Viele Ursachen können rassebedingt genetisch veranlagt sein. Da sich unser Ziel in der Zucht nur nach dem Standard, also nach dem äußere Erscheinungsbild richtete und der wirtschaftliche Aspekt oft unwissend vernachläßigt wurde. Der Ausdruck Wirtschaftlichkeit wird bei uns "Hobbyzüchter" meist falsch interprätiert und deswegen nicht angenommen. Wie die meisten unter Überflußbedingenden lebenden Tiere sind unsere Rassetauben im Vergleich zur Wildform geschlechtlich aktiver, brüten öfter und vermehren sich auch stärker. Demzufolge erwartet man schon bei einem normalen Zuchtverlauf bis zum Beginn der Hauptmauser drei bis vier Gelege, sprich sechs bis acht Jungtauben. Daß natürlich bei kurzschnäbligen Rassen, wo es ohne Ammen nicht geht Abstriche gemacht werden, müssen wir hinnehmen. Bei schwereren Rassen sollte man aber eine schlechte Nachwuchsrate nicht als rassebedingt akzeptieren.

In der letzten Zeit hat sich doch schon viel getan. Mancher Sonderverein hat die letzten Jahre die Weichen zugunsten der zu betreuenden Rassen gestellt. Studiert man unseren Taubenstandard (die neuen Berichtigungen) kann man feststellen, daß wir den richtigen Weg gefunden haben. Gerade bei den schweren Rassen der Huhn- und Formentauben hat sich einiges getan. Man hat wieder erkannt, daß nur dem weiblichen Typ unter den Täubinnen die Zukunft gehört und die Ausprägung bestimmter Rassemerkmale nach oben begrenzt sein muß. Eine Wende bei manchen Rassen, deren Entwicklung einige Zuchtjahre in Anspruch nehmen wird. Bleiben wir dran. Zurückblickend wissen wir, daß diese Tauben oft Probleme in der Fruchtbarkeit hatten. Unregelmäßige Gelege, zu große Eier, oder fehlende Brutbereitschaft um nur einige zu nennen.

Bei fehlender Brutbereitschaft oder zu zögernder Eiablage können aber auch hormonelle Störungen vorliegen die nicht so einfach nachzuweisen sind. Bei unseren Tauben sind die Entwicklung von Eizellen sowie die Eibildung ohne vorausgegangene Paarung nicht möglich, denn erst die Paarung löst auf hormonellen Weg die Eierstocktätigkeit mit dem Heranreifen der Eifollikel aus. Alle mit der geschlechtstätigkeit und Fortpflanzug verbundenen Vorgänge wären ohne die hormonelle Regulation nicht denkbar. Dies ist zum Leidwesen des Züchters auch gleichgeschlechtlich möglich. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine räumliche Trennung zwischen den Geschlechtern oft Wunder wirkt. Ein bis zwei Wochen Trennung, zwei bis drei Tage Sichtkontakt, dann wiederum Verpaarung. Das hier der von Hormonen gesteuerte Ablauf nicht in Ordnung ist, belegt der oft reibungslose Ablauf nach der ersten erfolgreichen Aufzucht. Sind Abweichungen nur bei einzelnen Tieren vorhanden und der Erfolg läßt auf sich warten, Kandidat aus der Zucht entfernen, zumindest aber für die nächste Zuchtsaison schriftlich festhalten. Manch guter Vorsatz in Bezug auf "gründliche Zuchtbuchführung" wird nach erfolgreicher erster Brut oft zu schnell vergessen. Wertvolle Daten fehlen dann bei der nächsten Verpaarung.

Neben genetisch bedingt negativen Verhaltensweisen in der Zucht können auch Streßsituationen den Auslöser eines schlechten Zuchtbeginns geben. Der Fehler liegt meist im engsten Umfeld. Überbesetzte, auf die Rasse nicht zugeschnittene Schläge oder Einrichtungen. Nicht hundertprozentig verpaarte Zuchtpaare (ungewollte Umpaarung). Einzeltiere im Zuchtschlag und vor allem zu wenig Platz für einen neutralen Bereich, wo auch schwächere Tiere nicht angegriffen

werden. Die Einrichtung muß stimmen. Zellenanlagen müssen auf die Größe und Verhaltensweisen bestimmter Rassen zugeschnitten sein. Ob über- oder nebeneinander angelegt, mit oder ohne Sichtblenden, jeder Züchter findet "sein Rezept", wenn er offen für die Ansprüche seiner Tauben ist. Die Erfahrung lehrt es uns jedes Jahr, daß meist nach dem ersten Gelege Ruhe eintritt. Schaffen wir also die Voraussetzung, diese Zeit zu entspannen.

Krankheiten bei unseren Tauben sind nie auszuschließen, sollten aber bei Zuchtbeginn keine Rolle spielen dürfen, wenn die richtige Vorsorge getroffen wurde. Leider nehmen sich nicht alle Züchter die Zeit, zwischen Ausstellungsende und Zuchtbeginn ihre Bestände zu überprüfen und wenn notwendig, Behandlungen durchzuführen. Es werden immer noch zu viele "Selbstbehandlungen" durch geführt, wo Medikamente auf Verdacht verabreicht werden. Erkennung und Behandlung gehören in die Hand eines Tierarztes.

Die größten Auswirkungen auf die Fruchtbarkeit hat immer noch die Salmonellose. Heimtükisch, weil Salmonellen nur in bestimmten Abschnitten ausgeschieden werden und nicht bei jeder Kotprobe zutage treten. Darum sind mehrmals übers Jahr Kotprobenuntersuchungen immer zu empfehlen. Heimtükisch auch, weil Salmonellen in weibliche und männliche Geschlechtsorgane eindringen und sie verändern können, obwohl das Tier einen gesunden Eindruck macht. Auch bei Taubenküken die mit vollem Kropf tot im Nest liegen, ist nicht immer das Erfrieren die Ursache. Haben wir mit Salmonellose des öfteren Schwierigkeiten, sollte über eine Schutzimpfung nachgedacht werden. Medikamente gegen Salmonelose verabreichen ohne die Bestimmung des Eregers ist ein Lotteriespiel mit wenig Erfolg. *(Zuchtwartebrief Dezember 1995)*

Was vielen Züchtern über Jahre Sorgen bereitet ist die Trichomonasis, in all ihren Erscheinungsformen. Auch hier wie bei anderen Krankheiten, erst die Bestimmung, dann die Behandlung. Regelmäßig Behandlung als "Vorsorge" finde ich für unsere Tauben zu belastend. In geregelten Abständen ein Kropfabstrich ist nicht zeitaufwendig und bringt Sicherheit. *(Zuchtwartebrief August 1996).*

Was schon manchen Hoffnungsschimmer mit dem ersten Gelege, bzw. Jungtauben zerstört hat, ist die Aggressivität so mancher Taube. Gemeint ist hier nicht das übliche Revierverhalten, sondern der Angriff auf jede Taube vor allem Jungtauben im neutralen Bereich. Dieses Fehlverhalten ist nicht einer Rasse zuzuordnen, sondern nur bei einigen Rassen stark vertreten und genetisch bedingt. Werden überaggressive Tiere nicht ausgemerzt, bekommen wir nie eine artgerechte ruhige Schlaggemeinschaft ohne unnötige Verluste in der Zucht. Jahrelang in der Zucht nicht beachtete Eigenschaften können auch nicht in einer Zuchtsaison beseitigt werden. Man sollte es aber nicht aus den Augen verlieren.

Das Sprichwort "Raum ist in der kleinsten Hütte" sollte nicht auf unsere Taubenbehausungen übertragen werden. Frühzeitiges Aussortieren ist oft die einzige Möglichkeit, Platz für den guten Nachwuchs zu schaffen. Leicht zu handhaben bei Rassen, wo Auge, Farbe, Zeichnung usw. beim Absetzen schon einzuschätzen sind. Schwierig aber, wenn diese Merkmale erst im Laufe der Entwicklung ausreifen und erst im spätem Sommer mit Sicherheit zu erkennen sind. Hier sollte sich die Anzahl der Jungtiere nach dem vorhandenen Platz richten, auch wenn wir noch gerne eine Aufzucht hätten. Fehler werden schon oft mit dem Bestand der Zuchtpaare geschaffen, wenn der Jungtierschlag in Bezug auf die zu erwartenden Jungtauben zu klein ist.

Lieber Zuchtwart: Sie wurden aus dem Kreis Ihrer Züchter bestimmt schon um Ratschläge gebeten, die Sie auf Anhieb nicht beantworten konnten. Um Hilfe zu leisten, muß man den Tierbestand, die Haltungsbedingungen, die Fütterung und einiges mehr kennen, um Hilfestellung geben zu können. Hier hilft nur ein Besuch beim Züchter in seiner Anlage. Sollten Sie fündig werden, bitte nie mit erhobenen Zeigefinger sondern das freundschaftliche, züchterische Gespräch suchen. Viele Züchter sind Empfindlich, wenn es um eigene Fehler geht.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:
Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490

Lieber Zuchtwart

August 1998

Am Sonntag, den 21. Juni war in Margetshöchheim im Bezirksverband Unterfranken unsere Zuchtbuchhauptversammlung. Nach 24 Jahren Obmann im Zuchtbuch Bayern legte Edgar Willig sein Amt nieder. Nach diesem doch einschneidenden Ereignis in der Geschichte unseres Zuchtbuches hat Edgar Willig den „Rekord" seines Vorgängers Ernst Freymüller gebrochen. Ein Satz in seinem letzten Jahresbericht sollte uns nachdenklich machen: *Solange ich Laufen Stehen und denken kann, wird meine Arbeitskraft dem Zuchtbuch Bayern erhalten bleiben.*
Die Wahl des neuen Obmannes war ein Übergang, der schon Jahre vorprokramiert war. Da die Suche eines neuen jüngeren Mitarbeiters leider Jahre ohne Erfolg blieb, übernahm Edgar Willig das Amt des Stellvertreters. Als Würdigung seiner Verdienste im Zuchtbuch Bayern wurde Edgar Willig zum Ehrenobmann des Zuchtbuches Bayern ernannt.
Lieber Zuchtwart. Um die Erungenschaften unseres Zuchtbuches Bayern auch weiterhin ausbauen zu können, brauche Ihre Mitarbeit. Ich darf bei dieser Gelegenheit ein großes Dankeschön weitergeben, denn unser Zuchtbuch Bayern wäre ohne Ihre aktive Mitarbeit nicht führend unter den Landeszuchtbüchern. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Weg den Ernst Freymüller, dann Edgar Willig eingeschlagen und zielstrebig verfolgt haben der richtige war. Im Ablauf unserer Zuchtbucharbeit wird sich außer der Adresse der Geschäftsstelle und der Bankverbindung nichts ändern. Für Vorschläge und Verbesserungen habe ich aber immer ein offenes Ohr.
Werben Sie weiterhin für unser Zuchtbuch Bayern und aktivieren Sie unsere passiven Mitglieder. Jede Aufschreibung die ich bekomme sind Daten nicht nur für die „Rasseforschung" sondern Belege für die Lebenskraft unseres Rassegeflügels, die wir in der heutigen Zeit nötiger denn je brauchen.

Ralf George

Wasser, die Grundlage jeden Lebens.

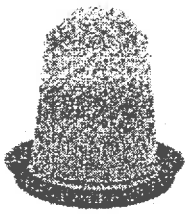
Nicht nur in der warmen Jahreszeit sollte der richtige Umgang und die Qualität des Wassers bei der Geflügelhaltung an vordester Stelle stehen. Unser Geflügel braucht Wasser zum Erhalten sämtlicher Lebensfunktionen. Bei unseren Tauben zur Gefiederpflege, beim Wassergeflügel teils als Befruchtungshilfe aber bei allen zum Verdauungsvorgang. Körner werden aufgenommen, wandern über den Schlund in den Kropf, wo sie mit Schleim und aufgenommenen Wasser vorgeweicht werden. Wandern dann weiter zum Vor- oder Drüsenmagen, dann in den Muskelmagen, der sie dann zerrieben als Brei weiterleitet. Ammoniak wird in Harnsäure und Harnstoff umgewandelt. Wegen der minimalen Wasserlöslichkeit wird viel Flüssigkeit benötigt, um diese aus den Nieren zu tranzportieren. Ein großer Teil des Wassers wird dann wieder durch die Kloakenwand aufgenommen. Der Tatsächliche Wasserverbrauch unseres Geflügels ist gegenüber Säugetieren eher gering.

Trinkwasser muß bei allen Geflügelarten täglich neu verabreicht werden. Bei warmer Jahreszeit ist eine zweimalige Gabe kein Luxus. Frische, saubere Qualität sollte selbstverständlich sein. Nur „Nachfüllen" weil es ja noch gut aussieht verfehlt den eigentlichen Zweck artgerechter Tränken. Leider sieht man noch zu oft offene Behältnisse, wo solches praktiziert wird. Tägliche Reinigung der Tränken vermeidet Algenbildung und Übertragung von Krankheitskeimen übers Trinkwasser. Wasserbehälter sollten so konstruiert sein, daß der Inhalt durch die Tiere nicht beschmutzt werden

kann und vor allem, daß sie innen gut zu reinigen sind. Geschlossenen Tränken, wie sie früher viel Verwendung fanden, sind heute nicht mehr zeitgemäß. Ein etwas kostspielerisches aber einfaches Verfahren, Krankheitsübertragungen zu vermeiden wäre die doppelte Anzahl an Tränken. Eine im Gebrauch und eine zum Austrocknen. Der Stand der Tränken, ob im Stall / Schlag oder im Auslauf / Voliere muß so gewählt werden, daß bei jeder Tageszeit Schatten gewährleistet ist.

Werden Zusätze (Medikamente, Vitamiene) über das Trinkwasser verabreicht, sind Kunstoff- oder Glastränken zu empfehlen. Vorsicht bei Vitamingaben ! Achten Sie auf eine schnelle Wasseraufnahme, da Vitamine über das Trinkwasser gereicht sehr schnell abbauen.

Tauben sind Nesthocker und bekommen Wasser in den ersten vier Wochen über die Elterntiere. Sind sie flügge, gewöhnt man sie gleich an die richtige, artgerechte Tränke. Junge Tauben beobachten das Geschehen im Schlag sehr genau. Stellt man im Jungtierschlag die gleiche Tränke zur Verfügung, erleichtert man die Annahme. Da unsere Tauben die Flüssigkeit mit dem Schnabel aufziehen, sind Lochtränken vorzuziehen. Bei Zellenfütterung Wassernäpfe nicht zu tief anbringen, um Kotverschmutzungen zu vermeiden. Das selbe trifft auch für Ausstellungskäfige zu. Setzt man bei Zellenfütterung den Napf in die Ecke, kann ein Auffliegen vermieden werden. Zur Pflege des Gefieders und das Wohlbefinden unserer Tauben ist ein regelmäßiges Bad unumgänglich. Auch bei unseren Tränken ist Reinlichkeit erstes Gebot. Da Tauben trotz vorhandener Tränken gerne aus dem Taubenbad trinken, sollte dies nach jedem Bad entfernt werden. Neben dem im Fachhandel angebotenen Badezusätzen hat auch ein Schuß gereinigter Holzessig gute Dienste erwiesen. Verhindert Ungeziefer und wird von den Tauben als Trinkwasser gemieden. Über die Häufigkeit des Badens gehen die Meinungen oft auseinander. Wärend der Brutsaison sollten wir den brütenden Partner nicht vergessen. Empfehlenswert wäre ein Wasserwechsel kurz nach der Nestablösung. Ich biete meinen Tauben durchschnittlich jeden zweiten Tag, im Winter, auch bei Frost mindestens einmal wöchentlich ein Bad an. Nehmen Tauben auch nach längerer Abstinenz ein Bad nicht an, ist mit den Tieren etwas nicht in Ordnung.



Hühner brauchen auf Grund ihres anders gearteten Trinkverhaltens andere Tränken. Da sie nach der Wasseraufnahme den Kopf heben, um das Wasser in den Schlund fliesen zu lassen, sollten die Trinkrinnen nach oben offen sein. Artgerechte Tränken werden im Fachhandel in jeder Größe angeboten. Um Verschmutzungen durch die Tiere zu vermeiden, sind offene Tränken so hoch wie möglich anzubringen. (Vorsicht aber bei Hühner mit Bart). Leider sieht man noch viel zu oft ausrangierte Behältnisse aus der Küche, mit veralgtem Boden, wo täglich nur Wasser nachgefüllt wird. Ein idealer Platz um Krankheitskeime zu übertragen. Küken sind Nestflüchter und brauchen ab dem ersten Tag ihre Tränke. Da es zwar selten aber doch passieren kann, daß sie ihre Wasserstelle nicht finden, kann man durch Eintauchen des Schnabels sie dazu führen. In den ersten Tagen Kamillentee verabreicht ist billig und hat sich bisher gut bewährt. Bei größeren Beständen ist eine Trinkwasserdesinfektion zu empfehlen, um Krankheitsübertragungen zu vermeiden. Die heute schon des öfteren eingebauten Tränkeautomaten (Anschluß an Wasserleitung) sind eine Arbeitsersparnis, verleiten aber oft dazu, die Reinigung zu vergessen.

Wassergeflügel benötigt viel Wasser. Nicht nur als Trinkwasser zur Erhaltung der Lebensfunktionen, sondern auch als Bad zur Gefiederpflege. Ist keine natürliche Badegelegenheit (Teich, fliesendes Wasser usw.) vorhanden und werden für Ersatz Behälter verwendet, muß das Wasser oft gewechselt werden, was natürlich im Vergleich zum anderen Geflügel viel Mehrarbeit verlangt. Bis auf wenige Ausnahmen findet der Tretakt (Befruchtung) im Wasser statt und hier spielt auch die Wassertiefe eine gewisse Rolle.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Obmann:
Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Das geänderte Bewertungssystem !

September 1998

Sicherlich haben einige Züchter aus der Fachpresse oder dem "Bayern Pick-Up-1998" entnommen, daß auf der Bundestagung des BDRG am 16.Mai 1998 in Görlitz der Beschluß gefaßt wurde, das derzeitige Bewertungssystem zu ändern.

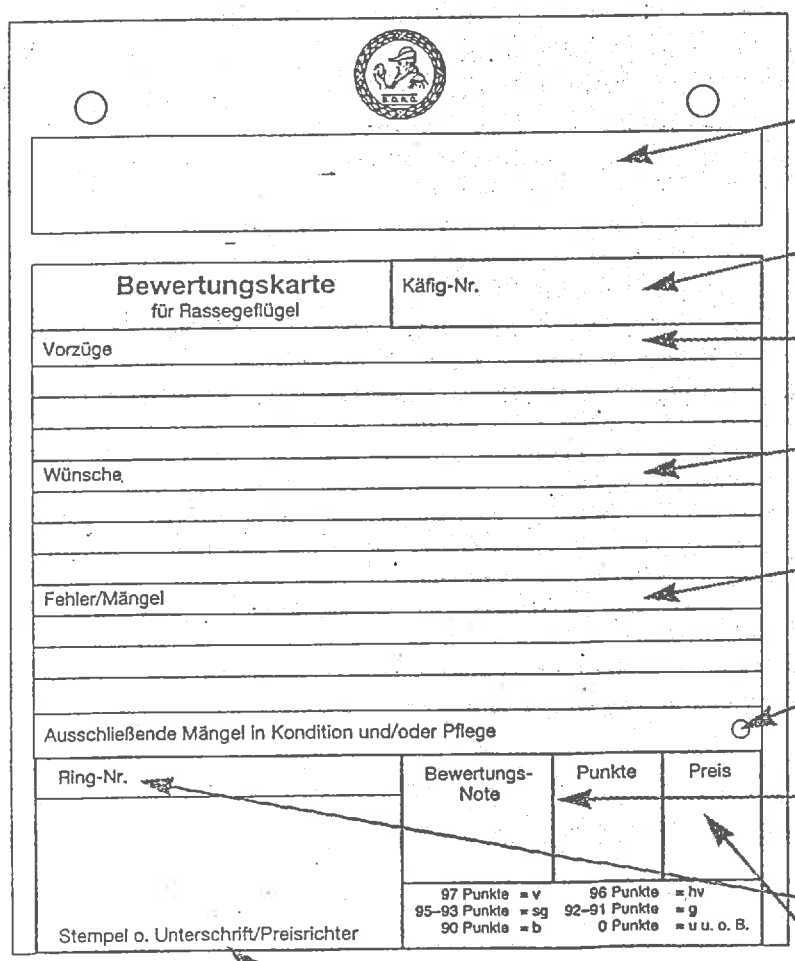
Gleich am Anfang muß herausgestellt werden, daß es kein neues Bewertungssystem ist, sondern es bleibt fast beim "Alten", lediglich wird zusätzlich auf der Bewertungskarte noch eine Punktzahl hinzugefügt. Die Bewertungskarte ist und soll das Dokument für den Aussteller sein. Heute mehr denn je, ist dieses Dokument ein wichtiger Nachweis von Zuchterfolgen.

Auch die Bewertungskarte wird kaum geändert. Lediglich im unteren Teil wird es Verschiebungen geben um für den Preisrichter und den Aussteller die Bewertungsnote und Punktzahl, Ring-Nummer und Preisrichterunterschrift übersichtlich und ausdrucksvoll zu gestalten.

Die Bewertungskarte ist das Dokument für den Aussteller

Heute mehr den je ist dieses Dokument ein Nachweis von Zuchterfolgen

So wird die neue Bewertungskarte aussehen



Raum für Eindrucke
a) Schau, Termin, Ort
b) Rasse, Farbenschlag, Geschlecht bei computergedruckten Karten,
c) Überkleben nach der Bewertung mit Rasse, Farbenschlag und Eigentümer (z. B. auf Ortsschauen ohne Katalog).

Namentlichmachung des Tieres für AL und Preisrichter. Der Besitzer kann über den Katalog ermittelt werden.

Aufschreibung aller vorhandenen positiven Merkmale durch den Preisrichter.

Aufschreibung nicht erkennbarer positiver Merkmale durch den Preisrichter.

Aufschreibung aller vorhandenen negativen Merkmale und Begründungen bei o. B. und u. M. durch den Preisrichter.

Ankreuzen bei Ungezieferbefall als Begründung von o.B., um Besuchern den Begriff „Ungezieferbefall" vorzuenthalten.

Die Bewertungsnote wird in Verbindung mit der Punktzahl vom Preisrichter eingetragen.

Vom Preisrichter einzutragen.

Die Auszeichnung (Preis) wird vom Preisrichter eingetragen.

Stempel und Unterschrift des Preisrichters. Nur so ist die Bewertungskarte als Dokument anerkannt.

Bereits in diesem Jahr, der Schausaison 1998/99, wird das neue System angewandt, wobei alte seitherige Bewertungskarten noch verwendet werden dürfen, jedoch zur Qualitätsnote die Punktzahl durch den Preisrichter zugefügt wird. Ab 1999 dürfen nur noch die neuen Bewertungskarten Verwendung finden.

Wir werden uns mit dem geänderten Bwertungssystem damit modernen und internationalen Gegebenheiten anpassen. Es wird damit die Bewertung mehr Übersicht und was ganz wichtig ist, eine noch klarere Klassifizierung im sg und g Bereich geben. (Übrigens, in den 50iger Jahren gab es schon einmal eine Abstufung im sg Bereich, denn es gab damals sg 1, sg 2 und sg 3) Ansonsten bleibt es beim seitherigen Bewertungssystem, so daß die Aussagekraft der Kritik auch weiterhin voll genutzt werden kann.

Die Höhe der Punkte wird nach dem 100-Punktsystem vergeben. Die 100-Punktegrenze ist eine psychologische Grenze,die jeder,delbst der Laie,verstehen wird. Auch in der Praxis rechnet man mit 100 Prozent, 100 cm usw.

Allerdings kann bei der Höchstnote vorzüglic nie 100 Punkte vergeben werden,denn alles, auch unser Rassegeflügel,entwickelt sich ständig weiter und nicht umsonst heißt es bei der Vergabe der Höchstnote: Dem Zuchtstand entsprechend vorzüglich.

Im einzelnen wurde folgende Punktvergabe festgelegt:

Note	Punkte	Note	Punkte
v	97 Punkte	b	90 Punkte
hv	96 Punkte	u	0 Punkte
sg	95, 94 und 93 Punkte	o. B.	0 Punkte
g	92 und 91 Punkte		

Die Vorteile der Punktbewertung.

1. Eine bessere Übersichtlichkeit über die Qualität der einzelnen Tiere ist für Preisrichter,Züchter und besonders für Besucher gegeben.

2. Mit der Punktvergabe kommen vor allem auch Laien und ausländische Besucher besser klar, denn sie ist übersichtlicher und aussagekräftiger als die zur Zeit gültige Vergabe von Bewertungsnoten.

3. Die heutige Bewertungspraxis zeigt eindeutig, daß es selbst bei gleicher Bewertungsnote Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Tieren gibt. Viele Preisrichter vermerken daher bei ihrem Bewertungsauftrag zum Beispiel sg-Tiere mit verschiedenen Zeichen um es dann bei der Preisvergabe einfacher zu haben. Mit der Preisvergabe nehmen sie eine indirekte Klassifizierung vor. Günstiger wäre es für sie in jedem Fall die einzelnen Tiere gleich mit sg 95 bzw. sg 94, sg 93, oder g 92 bzw. g 91 einzustufen. dies entspricht dann auch einer direkten und klaren Klassifizierung.

4. Über kurz oder lang werden sich die Deutschen Züchter, Preisrichter und Ausstellungsbesucher ohnehin an ein einheitliches europäische Bewertungssystem gewöhnen müssen, das sich aus Gründen der Einheitlichkeit nur an Punkten orientieren kann. Auch um diesen Schritt nicht zu abrupt zu gestalten sollten schon jetzt mit der Punktvergabe Anpassungen in unserem derzeitigem Bewertungssystem vorgenommen werden.

Aus all diesen Gründen hat der VDRP zur Bundesversammlung in Görlitz den Antrag gestellt, diesem "neuen" System zuzustimmen und es schon zur Schausaison 1998/99 einzuführen.

Die Auswertung der Bayerischen Meister nach dem geändereten Punktsystem

Durch das veränderte Punktsystem werden die Bedingungen zur Erlangung des "Bayerischen Meisters" auf der Landesschau in Straubing sich nicht ändern.
Es wird die Auswertung durch das Punktsystem etwas aufwendiger werden. Die Punktzahlen bewegen sich dann zwischen 372 und 388. Bei Punktgleichheit entscheidet nach wie vor der höherwertige Preis,so wie das seither nach der AAB gehandhabt wurde.

Edgar Willig

Obmann:

Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Oktober 1998

Unsere Hühner im Winter

Groß- und Wassergeflügel, Hühner und Zwerghühner überstehen den Winter gut, wenn für diese Zeit optimale Voraussetzungen geschaffen wurden. Manche Voraussetzung die im Sommer noch Gültigkeit hatte, ist im Winter unzureichend. Denken wir an die Erfahrung des letzten Winters, wo wir bei manchen Zuchtfreund erfrorene Kämme oder Geflügelschnupfen vorgefunden haben.
Oft stehen wir gerade um diese Jahreszeit noch vor überfüllten Stallungen. Es wurde versäumt, schon beim Beringen für die Zucht untaugliche Tiere auszusortieren. Um unseren Tieren eine gute Entwicklung zu gewährleisten, müssen wir uns an bestimmte Richtlinien halten. Diese Theorie in die Praxis umzusetzen ist nicht immer einfach, da auch Größe und das Wesen der Rasse (Lebhaftigkeit) eine Rolle spielt.
Entscheidend ist vor allem die vorhandene Bodenfäche. Rechnet man für 10 ausgewachsene große Hühner 3 qm Stallfläche und bei Intensivhaltung im Winter 5 qm, ist dies auch hier nur als Richtlinie zu werten, da es bei unseren großen Hühner sowie bei den Zwergen doch erhebliche Größenunterschiede gibt. Ferner ist der Bewegungsdrang mancher Rassen doch sehr unterschiedlich. Ist noch ein überdachter Scharraum vorhanden, kommt dies der Stallfäche zugute. Hier ist Einfühlungsvermögen vom Züchter verlangt. Um die Bodenfläche richtig auszunützen, empfiehlt sich alle Einrichtungen (Legenester, Kotbrett, Futter- und Tränketisch) über dem Boden anzubringen. Artgerechte Sitzstangen müssen für alle Tiere genügend vorhanden sein.
Boden und Einstreu ist gerade im Winter größter Aufmerksamkeit zu widmen. Auf einem kalten Boden kommt die sinnvollste Einstreu nicht zur Wirkung. Ein Stallboden, ob aus Beton (Estrich) oder Holz muß bei jeder Witterung trocken, daß heißt, von unten gut abisoliert sein.
Nur so ist ein gutes Bodenklima zu erreichen. Die sinnvollste Einstreu bei Hühner ist immer noch Tiefstreu. Als Material verwenden wir Maschinenhobelspäne, oder kurzes Stroh. Bei Hobelspänen achten wir darauf, daß das Holz nicht gespritzt war. Die Einstreu muß trocken und mindestens 20 cm hoch eingebracht werden. Da unsere Hühner diese Streu laufend zerkleinern, muß öfter nachgeschüttet werden. Wird die vom Licht (Fenster) weggescharrte Einstreu alle paar Tage zurückgebracht, erspart man sich das Auflockern. Ich wechsle die Tiefstreu bei richtiger Besetzung schon seit Jahren alle 6 Monate.
Wassergeflügel versorgt man am besten mit einer guten, reichlichen Strohunterlage. Wichtig vor allem ist, daß die Einstreu stets trocken ist. Da unser Wassergeflügel durch ihre Ausscheidungen die Einstreu schneller durchnässen, ist das Stroh öfter zu wechseln.
Die besten Bodengestaltungen kommen aber nicht zum Tragen, wenn der wichtigste Faktor unserer Geflügelbehausungen, die Belüftung nicht in Ordnung ist. Da unser Geflügel einen sehr hohen Sauerstoffbedarf hat, fühlen sie sich nur in gut belüfteten Ställen wohl. Auch die Einstreu, vor allem die Tiefstreu ist nur wirksam, wenn wenig Feuchtigkeit im Raum ist. Im Sommer ist ein Offenfrontstall für alle Geflügelarten das Beste. Fenster werden ausgehängt oder ganz geöffnet, ein Maschendraht sichert vor Ungeziefer und Raubzeug.
Bei unseren Hühnern sollten wir von der Sommerbelüftung abweichen. Im spätem Herbst oder im Winter, je nach Temperatur sollen die Fenster geschlossen, oder je nach Belüftungsart gekippt werden. Die beste Belüftung ist immer noch die Deckenbelüftung. Versuchen wir aber den Luftstrom so zu leiten, daß er die Tiere nicht berührt.
Schützen wir unsere Tiere vor allem vor Bodenkälte. Gerade in der kalten Jahreszeit machen viele Züchter den Fehler, daß sie jede nur denkbare Öffnung nach Außen abdichten. Schlechte Belüftung erhöht die Luftfeuchtigkeit. Kammerfrierungen bei unseren Hühnern entstehen nur bei feuchter Kälte. Vorbeugend können die Kämme und Kehllappen mit Melkfett eingefettet werden (hat wenig Wasseranteil). Ich bevorzuge seit Jahren mit Erfolg Waffenöl.
Belichtung des Stalles darf gerade im Winter nicht vernachläßigt werden. Ein Licht durchfluteter Stall wird von allen Geflügelarten gerne angenommen. Die Fensteröffnung sollte mindestens ein

Sechstel der Bodenfläche ausmachen. Je mehr Sonnenstrahlen den Boden (Einstreu) erreichen, desto besser
Um diese Jahreszeit (Beginn des Legens) stellen die meisten Züchter auf eiweißreicheres Futter um. Jede Futterumstellung sollte langsam erfolgen um die meist noch nicht ganz abgeschlossene Federentwicklung nicht zu beeinflußen. Die richtige Vitamin- und Mineralversorgung ist gerade im Winter unentberlich.

Ralf George

Auszug aus dem Tierschutzgesetz

Neufassung vom 25. Mai 1998 - Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1998 Teil I Nr. 30, ausgegeben zu Bonn am 29. Mai 1998

Zweiter Abschnitt: Tierhaltung

§ 2

Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muß das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen.
2. darf die Möglichkeiten des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, daß ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden.
3. muß über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderliche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

§ 11b

1. Es ist verboten, Wirbeltiere zu züchten oder durch bio- oder gentechnische Maßnahmen zu verändern, wenn damit gerechnet werden muß, daß bei der Nachzucht, den bio- oder gentechnischen veränderten Tieren selbst oder deren Nachkommen erblich bedingt Körperteile oder Organe für den artgemäßen Gebrauch fehlen oder untauglich oder umgestaltet sind und hierdurch Schmerzen, Leiden oder Schäden auftreten.
2. Es ist verboten, Wirbeltiere zu züchten oder durch bio- oder gentechnische Maßnahmenzu verändern, wenn damit gerechnet werden muß, daß bei den Nachkommen
   a) mit Leiden verbundene erblich bedingte Verhaltensstörungen oder mit Leiden verbundene erblich bedingte Aggressionssteigerungen auftreten oder
   b) jeder artgemäße Kontakt mit Artgenossen bei ihnen selbst oder einem Artgenossen zu Schmerzen oder vermeidbaren Leiden oder Schäden führt oder
   c) deren Haltung nur unter Bedingungen möglich ist, die bei ihnen zu Schmerzen oder vermeidbaren Leiden oder Schäden führen.
3. Die zuständige Behörde kann das Unfruchtbarmachen von Wirbeltieren anordnen, wenn damit gerechnet werden muß, daß deren nachkommen Störungen oder Veränderungen im Sinne des Absatzes 1 oder 2 zeigen
4. Die Absätze 1, 2 und 3 gelten nicht für durch Züchtung oder bio- oder gentechnische Maßnahmen veränderte Wirbeltiere, die für wissenschaftliche Zwecke notwendig sind.
5. Das Bundesministerium wird ermächtigt, durch Rechtsverordnungen mit Zustimmung des Bundesrates, soweit es zum Schutz der Tiere erforderlich ist, die erblich bedingten Veränderungen, Verhaltensstörungen und Aggressionssteigerungen nach den Absätzen1 und 2 näher zu bestimmen und dabei insbesondere bestimmte Zuchtformen und Rassemerkmale zu verbieten oder zu beschränken.

Edgar Willig

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490

November 1998

Behandlung belatschter Rassetauben

Belatschte Tauben gehören zweifellos zu den herrlichsten Erscheinungen auf unseren Ausstellungen. Allerdings nur dann, wenn sie sich einerseits schön geformt und andererseits diese vollständig, d.h. ohne beschädigte Federn präsentieren. Sicher haben unsere Züchter gelatschter Rassen in Sachen Schauverfassung ihrer Tauben in den vergangenen Jahren Fortschritte gemacht. Dies will ich uneingeschränkt anerkennen; aber das Letzte in dieser Hunsicht ist noch keineswegs herausgeholt.

Selbstverständlich gibt es immer wieder Latschenmängel, die bei bester Schauvorbereitung nicht beseitigt werden können. Um gut belatschte Tauben in einwandfreier Verfassung auf die Schauen bringen zu können, sind besondere Pflegemaßnahmen und Haltungsbedingungen zu beachten. Schon beim nestjungen Tier muß vermieden werden, daß es sich an die Wand drückt und dadurch die noch wachsende Fußbefiederung einseitig verdrückt und verstößt. Genügend große, tiefe und runde Nistschalen sind erforderlich, die nur so weit in die Ecke der Nistzelle hineingeschoben werden, daß ein Abstand von etwa fünf Zentimeter und mehr zwischen Nistschalenrand und Wänden verbleibt.

Bekannt dürfte zudem sein, daß man belatschte Taubenrassen den Bundesring derart aufzieht, daß er oben über dem Fersengelenk sitzt. Würde er wie bei den glattfüßigen Rassen nur über die Zehen gestreift, würde in der Fußbefiederung eine nicht zu übersehende Lücke entstehen.

Nach dem Ausfliegen beschneidet man den Jungtieren die ausgereiften Latschenfedern, besonders dann, wenn ihnen Freiflug gewährt wird. Sie werden dadurch beweglicher und sind weniger durch äußere Einflüsse gefährdet.

Die belatschten Tauben kommen wie alle anderen Rassen auch zum gegebenen Zeitpunkt in die Mauser. Die Latschenfedern sollten nun nach Möglichkeit bis zur Ausstellung nicht mehr beschädigt werden. Dies bedingt seitens des Züchters vermehrte Anstrengungen hinsichtlich der Pflege seiner Tauben. Gründliche Sauberkeit in Schlag und Voliere ist oberstes Gebot. In der kommenden Zeit sollten belatschte Tauben während Regenperioden im Schlag gehalten werden, es sei denn, die Voliere ist überdacht. Kot und Nässe schaden den Federfüßen unserer belatschten Rassen ungemein. Wogegen häufiges Baden, auch an kühleren Tagen, für unsere Pfleglinge nur von Vorteil sein kann. Durch häufiges Baden bleiben die Fußfedern sauber und geschmeidig. Einem vorzeitigen Abbrechen dieser wird somit vorgebeugt.

Ein Ziehen von abgebrochenen Latschenfedern sollte im Gegensatz zu früher weitgehendst vermieden werden. Durch mehrfaches Ziehen werden farbige Federn heller und im allgemeinen schmäler, was wir unbedingt vermeiden sollten. Denn eine vorbildliche Latschenfeder soll gesund, breit und wiederstandsfähig sein. Ist mal eine Latschenfeder wiklich gebrochen, sollte dies von einem Preisrichter nicht (im negativen Sinn) überbewertet werden.

Um den Latschenschmuck auch auf den Transport zu erhalten, sind Behälter mit Einzelabteilen in einer Größe von 20 x 35 Zentimeter je nach Rasse erforderlich. Die Zwischenwände sollten vom Boden aus mindestens sechs Zentimeter hoch ausgespart sein, damit seitlich die Fußbefiederung in keiner Weise beeionträchtigt wird.

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß auf den Ausstellungen die Tauben mit denen sich der Züchter so viel Arbeit und Mühe gemacht hat, um ihre Fußbefiederung zu pflegen und zu erhalten oftmals nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt werden. Wen z.B. beim Tränken Wasser verschüttet wird und die Käfigeinstreu sich mit dem Kot zusammen in einen schmierigen Morast verwandelt, dann hat die Taube seine Ausstellungsfähigkeit für die gesamte Schausaison eingebüßt.

Es wird selten gelingen, eine belatschte Taube öfter als zweimal in einer Ausstellungsperiode in einwandfreier Verfassung zu zeigen. Wenn die Ausstellungsfähigkeit nicht mehr vorhanden ist, spätestens aber vor Beginn der neuen Zuchtzeit, wird der Züchter seinen Tauben die Fußbefiederung wieder verschneiden. Unbedingt muß darauf geachtet werden, das beim Beschneiden der Fußbefiederung jede einzelne Latschenfeder voll ausgereift ist. Kaum stillbare Blutungen wären die Folge.

Josef Dobmeier
BVB-Zuchtwart

Bestätigt die Ausstellung den Erfolg ?

Die Schausaison ist für viele Züchter und leider für manches Tier die hektischte Zeit im Ablauf des Zuchtjahres. Wir stellen der Öffentlichkeit eine bunte Palette unserer Tiere vor, um auf uns aufmerksam zu machen, um für unser Hobby zu werben und vieleicht manches Vorurteil abzubauen. Meist unsere kleinen Schauen wie Lokal- oder Kreisschau haben den meisten Zuspruch aus der Bevölkerung. Hier ist es nicht angebracht, in ungünstigen Räumlichkeiten möglichst viele Tiere unterzubringen. Weniger Tiere in einer ansprechenden ausgeschmückten Halle ergeben ein besseres Bild und wirken werbender. Die Besucher einer Lokalschau sind meist Bürger Ihres Ortes, Ihrer Stadt, versuchen Sie, sie zu begeistern.

Wir Züchter stellen aber auch aus, um mit unseren Tieren einen fairen Wettbewerb zu bestreiten. Große Ausstellungen, vor allem Sonderschauen sind nötig, um den derzeitigen Zuchtstand unserer Rasse zu erkunden. Eingereiht zwischen Tieren mehrerer Aussteller ist der Stand der eigenen Zucht bessser ersichtlich. Denn auf diesen Schauen stehen meist Tiere aus führenden Zuchten. Manche Begeisterung einer Lokalschau verflog schnell, wenn man unter guter Konkurenz sich eingestehen muß, daß es doch noch bessere Tiere gibt. Aber nur hier erkennen wir, woran wir in der eigenen Zucht noch arbeiten müssen. Bleiben wir aber fair !

Ein Spitzentier garantiert aber nicht den Erfolg. Ausschlagebend ist immer ein gut gefächerter Gesamtschnitt, eine bestimmte Gleichheit unter den Tieren. Daß Spitzentiere in der Zucht meist das zu Erwartende nicht bringen, ist uns ja aus Erfahrung bewußt. Das liegt aber nicht an dem äußeren Erscheinungsbild, sondern an den vielen Vererbungsmöglichkeiten, die Tiere aus vielen Generationen (Verpaarungen) haben. Bei Spitzentieren aus eigener Zucht, wo Aufschreibungen über Generationen vorliegen, ist der Erfolg vielversprechender. Daß dies von vielen Züchtern nicht wargenommen wird, beweisen die Warteschlangen vor dem Verkaufsstand großer Ausstellungen, wo Spitzentiere nach dem Katalog gekauft werden. Würde ein Züchter sich vor seiner Entscheidung erst am Käfig orientieren, begutachten ob das Kaufobjekt auch die Merkmale die er in seiner Zucht benötigt vertritt, würde manche Enttäuschung erspart bleiben. Ferner muß man sich auch darüber im Klaren sein, daß bestimmte Merkmale nicht immer schon in der F1-Generation zum Durchbruch kommen. Züchten heißt Fakten sammeln, Einfühlungsvermögen und viel Geduld.

Die Ausstellungserfolge spiegeln aber nur den halben Erfolg. Wie gut eine Zucht in ihrer Gesamtheit ist, kann nur der Züchter selbst nachvollziehen. Hier zählen vor allem Leistungen wie Vitalität, Krankheitsanfälligkeit, Ablauf der Befiederung, Vermehrungsfreudigkeit, Aufzucht, um nur einige zu nennen. Diese Werte sind in jeder Zucht durch jahrelang gezielte Auslese zu festigen. Daß bei letzteren je nach Rasse auch Abstriche zu machen sind, dürfte selbstverständlich sein.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann:

Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490

Ein neues Zuchtjahr steht vor der Tür

Dezember 1998

Nachdem die letzte Ausstellung vorüber ist und bei manchem Züchter die Erwartungen nicht erfüllt wurden, ist es Zeit sich Gedanken über die kommenden Ereignisse im Zuchtschlag zu machen. Planung, genaue Einhaltung dieser und die konsequente Durchführung sind Voraussetzung, um dem gesteckten Zuchtziel wieder ein Stück näher zu kommen. Wurden alle Erwartungen erfüllt und es hat sich bewiesen, daß man vorne mit dabei ist, muß man züchterisch schon wieder vorausdenken um das Erreichte zu festigen und zu halten. Daß dies mit dem vorhandenen Bestand zeitlich begrenzt ist und unsere Tauben sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild weiter entwickeln können, muß mit einbezogen werden.

Da unsere Tauben paarweise leben und Tauben keine Nestflüchter sind, haben wir gegenüber der Hühnerzucht den Vorteil, mehr Zuchtstämme, bzw. Zuchtpaare zu halten. Den Vorteil haben wir auch bei der Abstammungskontrolle, da unsere Küken schon im Nest beringt werden können. Auch Umpaarungen können während der Zuchtsaison problemlos vorgenommen werden, Voraussetzung wir haben nicht nur ein Zuchtabteil. Die Voraussetzung, diese Vorteile auszunützen ist ein sinnvoll geführtes Zuchtbuch. Viele Zuchtfreunde gehen oft mit gutem Vorsatz in die Zucht, aber schon bei der zweiten Brut werden diese wichtigen Einträge vernachläßigt. Daten fehlen, die bei der nächsten Verpaarung oft den entscheidenden Hinweis geben könnte.

Beim Verpaaren, bzw. Zusammenführen der Zuchttiere werden die Weichen für die nächste Generation gestellt. Gute Vererber sind meistens Ergebnisse einer jahrelanger sorgfältigen Zuchtmethode. Der Traum, Spitzentiere bringen Spitzentiere läßt sich in den seltensten Fällen verwirklichen. Um bestimmte Rassemerkmale zu festigen, kommen wir um die „Inzuchtsmethode" nicht herum. Jedes fremde Blut das durch Zukauf eingeführt wir, bringt auch negative Eigenschaften mit. Ist die F1-Generation nach zugekaufen Tieren erfolgreich, erlebt man oft schon bei der F2-Generation seine Überraschung. Die guten Eigenschaften zu festigen und die negativen zu verdrängen fordert viel, oft jahrelange Geduld. Oft sind es doch nur bestimmte Rassemerkmale die wir zur Verbesserung benötigen, also sehen wir uns nicht nur die zu erwerbenden Tiere, sondern auch den Rest des Bestandes an, aus dem wir kaufen wollen. Auf unserer letzten Landesschau konnte ich wieder viele Käufer beobachten, die von der Katalogausgabe direkt zum Verkauf hasteten, ohne die Tiere gesehen zu haben. Neben den für uns sichtbaren Rassemerkmalen darf die Vitalität und Widerstandskraft der Zuchttiere nicht außer acht gelassen werden, denn sie geben dies weiter an ihren Nachwuchs. Die Erfahrung aus uns bekannten Zuchten lehrt uns, daß es Züchter der selben Rasse gibt, die ohne großen Medikamenteneinsatz den selben Erfolg haben. Dies erbringt nur jahrelange konsequente Auslese anfälliger und im Wachstum zurückstehender Tauben.

Um diese guten Voraussetzungen wirksam einsetzen zu können, brauchen unsere Zuchttauben eine gewisse Vorbereitung für ihren Einsatz zur Zucht. Eine vorhergehende Kotproben-Untersuchung gibt Aufschluß über die Gesundheit der Tiere. Sollte Coczidiose, Wurmbefall, Salmonellose oder Anderes behandelt werden, unbedingt Nachuntersuchung abwarten. Schon mancher zu „Eilige" hat die erste Brut eingebüßt, vor allem bei Salmonellose. Achten wir auch auf das Gewicht der Tauben. Verfetteten Tieren fehlt oft die frühzeitige Brutlust. Auch Befruchtung, Eiablage sowie Schlupf hängen mit diesemn Faktor zusammen.

Ein oft diskutiertes Thema ist immer wieder der zeitliche Beginn der Zucht. Es wäre unvernünftig, hier einen Monat zu nennen, da zu viele Ereignisse eine Rolle spielen. Die eben erwähnte Vorbereitung, die Brutlust einer Rasse, Witterungsverhältnisse, geografische Lage wie auch das Schlagklima. Das jedes Zuchtpaar eine artgerechte Zelle hat und sich nur verpaarte Zuchttiere im Schlag befinden, dürfte selbstverständlich sein. Beheizte Zuchtschläge, um die Brutlust zu erzwingen sind abzulehnen, beheizbare Nistschalen in kalten Nächten um das Erfrieren der Küken zu vermeiden, zu vertreten.

Beginnen wir also die Zucht nur mit gut vorbereiteten, vitalen Tauben, frei von inneren und äußeren Schmarotzern, in einer artgerechten Umgebung, mit einer vernünftigen Fütterung, dann haben wir von unserer Seite das Möglichste getan, um mit ein wenig Glück auch auf guten Nachwuchs zu hoffen.

Ralf George

Lieber Zuchtwart !

Zurückblickend auf das letzte Zucht--und Ausstellungsjahr stellt sich wieder die Frage, bin ich Zufrieden mit den Erfolgen meiner zu betreuenden Züchter. Das Ehrenamt eines Zuchtwartes ist das wichtigste, nimmt man es ernst, das arbeitsintensivste im Verein. Es wird immer wieder Züchter geben, die unbelehrbar sind. Man sollte aber trotzdem versuchen, mit viel Fingerspitzengefühl aufklärend zu wirken. Der Erfolg der Züchterfreunde des eigenen Vereins ist doch ein Lob für den Zuchtwart. Für Ihre Mühe und gute Zusammenarbeit darf ich mich herzlichst bedanken.

Im Juni 1998 habe ich das Amt des Obmannes unseres Zuchtbuches übernommen. Ich will es nicht als schlechtes Ohmen bezeichnen, aber seit Mitte 1997 ist die Mitgliederzahl rückläufig. Wirken Sie bitte aufklärend bei ihren Züchterfreunden, vieleicht läßt sich mancher von der Wichtigkeit des Zuchtbuches und den Vorteilen unserer Mitglieder überzeugen.

Mit den Beteiligungen der Zuchtwarteschulungen in den Bezirksverbänden konnten wir zufrieden sein. 1058 Besucher zeigen doch das Interesse dieser lehrreichen Veranstaltungen.

Übersicht der Schulungen in den Bezirksverbänden 1998

Bez.Verband	Teiln.	Datum	Örtlichkeit	Kreis-verbände	Vereine	anwes. Kreiszw.
Mittelfranken	173	31.01.98	Cadolzburg	9	110	8
Unterfranken	171	01.03.98	Margetshöchheim	6	85	8
Oberbayern	126	22.03.98	Maisach	6	82	4
Oberpfalz	158	05.04.98	Schwandorf	7	66	15
Schwaben	69	28.06.98	Obergünzburg	4	57	4
Niederbayern	172	05.07.98	Reisbach	6	80	10
Oberfranken	189	06.09.98	Neudrossenfeld	9	163	9
gesamt	**1085**			**47**	**643**	**58**

Für 1999 haben wir mit den Bezirkszuchtwarten folgende Termine für Schulungen festgelegt:

Bezirksverband	Datum	Örtlichkeit
Mittelfranken	Samstag, 30.Januar 1999	Cadolzburg
Unterfranken	Sonntag, 07. März 1999	Margetshöchheim
Oberbayern	Sonntag, 14. März 1999	Manching
Oberpfalz	Sonntag, 18. April 1999	Schwandorf
Schwaben	Sonntag, 16. Mai 1999	Augsburg
Niederbayern	Sonntag, 11. Juli 1999	Reisbach
Oberfranken	Sonntag, 05. September 1999	Neudrossenfeld

Die Jahreshauptversammlung unseres Zuchtbuches Bayern findet am Sonntag, den 27. Juni 1999 in Holzheim im Bezirksverband Schwaben statt.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit,
und die besten Wünsche
für ein schönes Weihnachtsfest
und ein gutes Neues Jahr.

Ralf und Christine George
Edgar Willig